Zu der

# öffentlichen Prüfung

der Schüler

des

# Königlichen Christianeums

am Donnerstage, dem 11. April,

so wie zu den

Abschiedsreden der zur Universität übergehenden Primaner

am Freitage, dem 12. April,

ladet achtungsvoll ein

Professor Dr. Lucht, Director,
Ritter des Dannebrogordens und Dannebrogsmann.

---

**Inhalt:**

1. Gelon, Tyrann von Gela und Syrakus. Von Dr. O. A. B. Siefert, drittem Lehrer.
2. Jahresbericht des Directors.

Altona, 1867.

BIBLIOTHECA CHRISTIANEI ALTONENSIS
BIBL. IOHANNEI HAMBURGENSIS

Zu der

# öffentlichen Prüfung

der Schüler

des

# Königlichen Christianeums

am Donnerstage, dem 11. April,

so wie zu den

Abschiedsreden der zur Universität übergehenden Primaner

am Freitage, dem 12. April,

ladet achtungsvoll ein

Professor Dr. Lucht, Director,
Ritter des Dannebrogordens und Dannebrogsmann.

---

**Inhalt:**

1. Gelon, Tyrann von Gela und Syrakus. Von Dr. O. A. B. Siefert, drittem Lehrer.
2. Jahresbericht des Directors.

Altona, 1867.

BIBLIOTHECA CHRISTIANEI ALTONENSIS
BIBL. JOHANNEI

KONGELIGE BIBLIOTEK
CHRISTIANIA

# Gelon, Tyrann von Gela und Syrakus.

Die Insel Sicilien hatte im Alterthum, als die Küsten des Mittelmeeres noch die Hauptstätten der Cultur begränzten, eine weit gröszere Bedeutung für die allgemeine geschichtliche Entwickelung als gegenwärtig, da nicht nur die Völker des mittleren und nördlichen Europa's die Träger der Entwickelung geworden sind, sondern auch jenseit des Oceans eine neue Welt mit der alten um Einfluss und Bedeutung zu wetteifern beginnt. Nicht die nahe italische Halbinsel war es übrigens, welche Sicilien die ersten befruchtenden Keime mittheilte, sondern das kleine Hellas sendete seine Söhne wie gen Osten, so nach Westen aus, um auch dort Stätten zu gründen für eine Bildung, deren Einwirkung auf die Cultur der Neueren fast ununterbrochen gewesen ist. Und das Mutterland gab seinen Söhnen jene Elasticität und Freiheit des Geistes zur Ausstattung mit, welche es denselben möglich machte die fremden Elemente des Lebens in sich aufzunehmen und selbständig zu verarbeiten. Der Hellene der Colonien war daher ein anderer als der Hellene des Mutterlandes, aber er war und blieb Hellene. Schon seit dem achten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung ergoss sich der Strom der Ansiedler ionischen und dorischen Stammes über die Küsten der fruchtbaren Insel, welche durch ihre Lage das verbindende Glied zwischen Europa und Africa bildet, und noch heute zeugen die gewaltigen Ueberreste von Selinus, Girgenti, Syrakus und Taormina von der Macht und Herrlichkeit, die einst dort thronte. Hier war der Schauplatz, wo mehr als anderswo die verschiedensten Nationalitäten sich begegneten und vermischten. Dorer und Jonier gaben hier gegenseitig ihre Stammesunterschiede weit mehr auf als in Hellas selber, dazu traten die eingeborenen Sikeler, und diese vielfache Verbindung und Zersetzung der Nationalitäten gab dem Volkscharacter der Sikelioten ein eigenthümliches Gepräge: geistige Regsamkeit, oft sich äuszernd in witzigen Worten,

ein scharfer Blick für das Practische, Streben nach Besitz durch Handel und Gewerbfleisz und Neigung zu behaglichem Wohlleben machten den sicilischen Griechen leicht kenntlich.

Für die Entwickelung ihrer politischen Verhältnisse folgen die hellenischen Städte Siciliens im Allgemeinen demselben Gange wie die Staaten des Mutterlandes, und so findet sich denn auch dort die zum guten Theil den Hellenen eigenthümliche Erscheinung der Tyrannis wieder, da alle jene Elemente, welche das Aufkommen derselben in Hellas förderten, in erhöhtem Grade auf Sicilien und vorzugsweise in den ursprünglich dorischen Gründungen, wie Syrakus, Gela und Akragas, wirksam waren. Umfang und Zweck der nachfolgenden Darstellung gestatten es nicht auf die Geschichte der hellenischen Tyrannis überhaupt genauer hier einzugehen. Es ist dies auch um so weniger erforderlich, als die gründliche Arbeit von H. G. Plass[1]) diese Aufgabe in erschöpfender Weise gelöst hat. Hier wird es daher genügen, die leitenden Gesichtspuncte anzudeuten, den Weg zu zeigen, auf welchem das staatliche Leben des hellenischen Volkes sowohl im Mutterlande als auch in den Colonien vorwärts schreitend sich entwickelte. Dass die erbliche Monarchie überall die älteste Regierungsform in Griechenland gewesen sei, ist übereinstimmende Angabe aller Schriftsteller.[2]) Aber schon bald nach dem Heraklidenzuge verlor in den meisten Staaten das Königthum seinen sittlichen Halt und erlosch[3]) schon gegen das Jahr 800 mit wenigen Ausnahmen, indem eine Oligarchie oder Aristokratie an die Stelle trat, in welche wohl auch die königlichen Geschlechter eintraten. Diese *ἄριστοι* waren die natürlichen Repræsentanten bürgerlicher und kriegerischer Tugend, die in jener Zeit unzertrennlich mit dem Adel der Geburt verbunden erscheint, wo alles Vermögen noch einzig auf dem dauernden Grunde erblichen Landbesitzes ruhete, aber auch Tüchtigkeit bei der Beschränktheit der Formen des geselligen Lebens mehr angeerbt als angeeignet werden zu können schien.[4]) Der Aristokratie am günstigsten waren binnenländische Gegenden, deren Bewohner, durch ihre Lage und örtliches Bedürfniss lediglich auf Ackerbau und Viehzucht angewiesen und von jedem lebhafteren Verkehr mit Fremden ausgeschlossen, lange der alten Sitte treu

---

[1]) Plass, die Tyrannis der Griechen. 2 Bde. Bremen, 1852.

[2]) Pausan. 9, 1: *βασιλεῖαι γὰρ πανταχοῦ τῆς Ἑλλάδος καὶ οὐ δημοκρατίαι πάλαι καθεστήκεσαν.*

[3]) Die allgemeinen Gründe giebt an Aristoteles Polit. 5, 8, 22.

[4]) Unter den zahlreichen Stellen, welche dies aussprechen, ist insbesondere bemerkenswerth Platon Kratyl. p. 394 A: *ἔσται γάρ που ἐκ βασίλεως βασιλεὺς καὶ ἐξ ἀγαθοῦ ἀγαθὸς καὶ ἐκ καλοῦ καλός, καὶ τἆλλα πάντα οὕτως, ἐξ ἑκάστου γένους ἕτερον τοιοῦτον ἔκγονον, ἐὰν μὴ τέρας γένηται.*

blieben und unter ihren edlen Geschlechtern κατὰ κώμας zerstreut ruhig fortlebten, bis sie erst spät in die allgemeine Entwickelung Griechenlands eintraten oder vielmehr hineingezogen wurden. Nun erst wurden sie sich ihres Zustandes der Abhängigkeit bewusst, den bis dahin ein behagliches Stillleben und eine Anhänglichkeit an das Gewohnte sie nicht als unleidlich hatte fühlen lassen. Rascher aber trat dieses Gefühl ein und gieng dieser Wechsel in den Gegenden vor sich, wo die Nothwendigkeit der Existenz oder die Gunst der Lage die Einwohner auf Handel und Schifffahrt anwies. Dort herrschte ein betriebsameres technisches und industrielles oder merkantilisches Leben, aus der Mitte der bisher von dem Antheil an der Leitung des Staates ausgeschlossenen Classen der Bevölkerung erhob sich ein Reichthum und eine Bildung, welche die der Aristokraten leicht überstrahlte und deshalb dann neue Ansprüche erhob. Ja selbst die ärmeren Volksclassen erweiterten ihren Horizont durch Verbindungen mit der Fremde, lernten durch ihre Concentration in Städten ihre Stärke kennen, fühlten sich selbst nicht mehr so abhängig von den Reichen als diese von sich; oder wenn sie auch Schuldner der Reichen waren, so war das nur ein neuer Grund des Hasses und der Eifersucht, die zuletzt zu Aeckervertheilungen und Neuordnung der Schuldverhältnisse führten, welche den alten Grundbesitzern abgedrungen wurden. So wurde in der beweglichen Menge ein gröszeres Hindrängen zu einem dunkelgeahnten oder deutlich erkannten Vorwärts erweckt, Leben und Rührigkeit, bald auch Leichtfertigkeit und übereilte Neuerungssucht verbreitet. Solche Revolutionen hat in der Zeit vom 8ten bis zum 6ten Jahrhundert der gröszte Theil der griechischen Staaten durchgemacht, und der Sieg ist, mit Ausnahme Athens, dem Demos, das ist der Masse der Minderberechtigten, wohl meistens im ersten Anlauf geblieben. Diese Demokratien aber, weil sie weder die moralischen und intellectuellen, noch die politischen Mittel zur Neugestaltung eines Gemeinwesens besaszen, sind, namentlich vor den Perserkriegen, nur vorübergehende Erscheinungen gewesen und haben für die politische Geschichte keine grosze Bedeutung gehabt. Athen allein hat die Demokratie dauernd begründet, weil es ihr einen vertragsmäszigen, auf Mischung aller Volkselemente berechneten Grund gab. — Höchst selten stand aus der Mitte des Volkes ein Haupt auf, das hinlänglich Einfluss und Begabung besessen hätte, um die gährende, zerstreute Kraft desselben zu sammeln und zu erfolgreichen Resultaten zu leiten. Häufig dagegen war es ein ehrgeiziges Mitglied der bisherigen Oligarchie selber, das, die Stimmung der vielköpfigen Menge schlau benutzend, die physische Uebermacht derselben durch geistige Ueberlegenheit zum Sturz der Standesgenossen verwendete. Sobald sich die Menge von dem Druck der Oligarchen befreit sah, sehnte sie sich nach ihren Privatgeschäften, von welchen ihre Existenz abhing, zurück, und

überliesz dem Manne, welcher sie von den verhassten Drängern befreit hatte, gern die Mühe des Regierens: der neue Regent war jedenfalls den Reichen furchtbarer als den Armen, deren Bedeutung gewissermaszen gehoben wurde, mochten sie auch bald selber den Druck des Befreiers empfinden. Denn die ganze griechische Geschichte zeigt, dass vom Volksführer zum Tyrannen nur ein Schritt ist;[5]) mit denselben Vollmachten und Hülfsmitteln, mit welchen der Demos denselben zur Abschüttelung des Joches der Oligarchen ausgerüstet hatte, begründete der Volksführer seine eigene unumschränkte Herrschaft,[6]) bemächtigte sich der Burg und des öffentliches Schatzes und unterhielt damit eine Leibwache, unter deren Schutze er, ohne Jemanden als seinen Richter anzuerkennen, seinen Willen zum Gesetz des Staates erhob.

Aus dieser Stellung der Tyrannen musste nun, weil sie ein Gemisch aus zwei entgegengesetzten Factoren war, ein Product hervorgehen, das ihre Periode zu einer der folgenreichsten in der ganzen griechischen Geschichte machte. Da Griechenland den doppelten Beruf hatte, menschliche Entwickelung und nationale Existenz zu sichern, beides aber in jener Zeit noch nicht vereinigt werden konnte, so darf man die Bedeutung der Tyrannen mit Recht in der ersteren Richtung als hervorragend bezeichnen; auf dem Gebiete der Cultur sind ihre Wirkungen bleibend gewesen, während ihr politischer Einfluss in Griechenland — nicht freilich auf Sicilien — in wenigen Generationen schwindet. Grade jene Zeiten, in welchen das griechische Staatsprincip noch nicht zur Geltung kam, wonach alle menschliche Thätigkeit mit dem bürgerlichen Rechte zusammenhing und in keiner öffentlichen Sphaere individuelle Freiheit ohne Beschränkung galt, kamen die ersten Keime der spätern Herrlichkeit Griechenlands zum Ausschlagen, wurden die schlummernden Kräfte geweckt, welche dann erstarkt jenen Idealismus der griechischen Kunst mit seiner strengen Consequenz schufen, den wir noch heute als unerreichbar bewundern und in dem die moderne Kunst mit ihrer Freiheit und Subjectivität das nöthige Correctiv findet.[7]) Obwohl der Tyrann[8]) nach den obigen An-

---

[5]) Aristot. pol. 5, 4. 4: *σχεδὸν γὰρ οἱ πλεῖστοι τῶν ἀρχαίων τυράννων ἐκ δημαγωγῶν γεγόνασιν.*

[6]) Vgl. über Peisistratos Herod. 1, 59. Diod. 11, 86: *τὸ μὲν πρῶτον πολλοὺς τῶν πενήτων ἀνελάμβανε καὶ σωματοποιῶν τούτους ἑαυτῷ πρὸς τυραννίδα ἑτοίμους ἐποίει δορυφόρους· μετὰ δὲ ταῦτα (Τυνδαρίδης) ἤδη φανερὸς ὢν ὅτι δυναστείας ὀρέγεται, θανάτου κρίσιν ὑποσχὼν κατεδικάσθη.* Plat. repp. 8. 566 B.

[7]) Vgl. den gehaltreichen Vortrag von Prof. Dr. Friedländer „Über die antike Kunst im Gegensatz zur modernen“ in den Preuszischen Jahrbüchern 18, 2. August 1866.

[8]) Über Geschichte und Herleitung des Namens s. J. F. Ebert Dissert. Siculae. Königsb. 1825. I. und besonders Plass 1, 123 f. Das Wiederkehrende in den verschiedenen Ety-

deutungen ein Herrscher war, welcher sich der Herrschaft bemächtigt hatte durch den Sturz der bisherigen republicanischen, — aristocratischen oder mehr democratischen — Verfassung, und sie übte, nicht nach rechtlicher Bestimmung, sondern durch Anmaszung, als unumschränkter Gebieter und Alleinherrscher, ohne Verpflichtung Rechenschaft abzulegen,[9] als lebenslänglicher Herrscher, der seine Würde auf seine Nachkommen vererbte oder sonst nach eigenem Belieben einen Nachfolger wählte; so würde man doch irren, wenn man meinen wollte, die Herrschaft der Tyrannen sei von vorn herein verhasst gewesen. Es war vielmehr anders, und zwar aus einem doppelten Grunde. Der Demos sah, wie oben erwähnt ist, in den Tyrannen nicht seine Feinde,[10] hatten sie ihn doch zunächst von drückender Oligarchie befreit. Die Tyrannen begünstigten im Allgemeinen den Demos, dem der Glanz der Herrscher, ihre Freigebigkeit und Prachtliebe, die der Menge zu gute kamen, als eine Erneuerung des alten von den Göttern stammenden Erbfürstenthumes galt. Der Demos hatte ja noch nicht die republicanische Freiheit genossen, es liesz sich lieber die Herrschaft des Einen, als die eines Standes gefallen, und das Wort des alten Homer „εἷς κοίρανος ἔστω“ ward deshalb noch gern gehört, zumal wenn die Tyrannen zu der Gunst, welche ihre Freundlichkeit, Wohlthätigkeit und ihre ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften fanden, auch durch Abstammung von altköniglichem Geblüte, wie Peisistratos[11] emporragten. Unter den Tyrannen der älteren Zeit sind aber in der That nicht wenige, die, weit entfernt Despoten voller Willkür und Leidenschaft zu sein, einen höchst edlen, hochsinnigen, wahrhaft königlichen Charakter haben; erst die Tyrannen der späteren Zeit, etwa seit 400 v. Chr., zeigen sich fast durchweg als Despoten. Bei jenen edleren Charakteren übersah aber nicht nur die Menge die Entstehung ihrer Herrschaft, die Usurpation, sondern auch die Weisen und Dichter, Männer wie Pindaros und Aeschylos, Anakreon und Simonides, Ibykos und Arion, ja auch Solon suchten ihren Umgang, ja Platon begab sich wiederholt selbst an den Hof der Dionyse. So ist es denn auch keineswegs als eine Fabel anzusehen, wenn das Volk in Athen den Solon, in Akragas den Empedokles gebeten haben soll die Tyrannis zu übernehmen.[12] Verlangte doch zu

mologien (τύραννος = κύρανος = κοίρανος, oder von τύρις, τύρσις) vereinigt sich in dem Begriffe „Herr und Gebieter“.

9) Dieses Merkmal, dass der Tyrann ἀνυπεύθυνος war, hebt Aristot. pol. 4, 8. 3 vorzugsweise hervor.

10) Grote Gesch. Griechenlands 2, 19 (d. deutschen Übers.) legt auf das gute Einvernehmen des Demos mit den Tyrannen sicherlich zu geringes Gewicht.

11) Herod. 5, 65. Thuk. 6, 54.

12) Plutarch. Sol. 14. Diog. Laert. 8, 63.

Syrakus das Volk, dass Gelon, der durch glänzende Waffenthaten als Retter des Vaterlandes umstrahlt war, an der Spitze bleibe und so ein vom Volke erkornener König sei.

Es versteht sich übrigens von selbst, dass durch die obige Darstellung, welche zunächst die Lichtseiten der Tyrannis hervorgehoben hat, den ältern Tyrannen nicht ohne weiteres das Wort geredet werden soll: es galt nur den Standpunct der geschichtlichen Entwickelung gegenüber festzustellen, von dem aus allein ein gerechtes Urtheil über diese Erscheinung möglich ist.[13] Der Charakter der Usurpation, die Unterdrückung der ihrer Vorrechte beraubten Aristokraten mussten nothwendig häufig zu Gewaltmaszregeln gegen Besitz und Personen führen und Argwohn, Rachsucht und Grausamkeit fördern.[14] Nimmt man dazu, dass die Söhne den Vätern in guten Eigenschaften sich nicht gleich bewährten, dass sie mehr genieszen wollten, was jene erworben und zusammengehalten hatten, dass ferner das Streben nach republicanischer Freiheit immer mehr hervortrat und die Überzeugung hervorrief, dass auch die Herrschaft eines Einzelnen nicht die richtige Form der Verfassung sein möge: so ist es erklärlich, dass die Herrschaft der Tyrannis nur von kurzer Dauer war. Thukydides (1, 18) rühmt Sparta als Befreierin des hellenischen Festlandes von den Tyrannen.

Unter allen von Hellenen bewohnten Ländern zeichnet sich Sicilien durch üppiges Emporsprossen und überraschende Entwickelung der Tyrannis aus. Fast auf ein halbes Hundert beläuft sich die Zahl der Tyrannen[15] und zwar grösztentheils in den dorischen Colonien, als deren Mittelpuncte schon im Eingange Syrakus, Gela uud Akragas genannt sind: Gela, die Mutterstadt von Akragas, für Syrakus Urheberin der Tyrannis. Gela gründeten an der Mündung des Gelaflusses nach des Thukydides Angabe (6, 4) Dorer aus der rhodischen Stadt Lindos unter Führung des Antiphemos, und Kreter unter Leitung des Entimos im dritten Jahre der zweiundzwanzigsten Olympiade (690).[16] Es war dies zu derselben Zeit, wo unter Lakios (Rhakios),[17] des Antiphemos Bruder,

---

[13]) P. van Limburg-Brouwer hist. de la civil. mor. et relig. d. Grecs 3, 217. 237. 299 hat sich bei seiner Zeichnung der Tyrannis ganz auf den spätern demokratischen Standpunkt gestellt, wodurch sein Urtheil natürlich wesentlich anders lautet.

[14]) Aristot. pol. 5, 9. 2 u. 3. Es wird übrigens rathsam sein, nicht ohne Prüfung alle von Tyrannen berichteten Grausamkeiten für wahr zu halten.

[15]) S. d. Verzeichniss bei Plass 2, 376.

[16]) Vgl. über die chronologischen Bestimmungen Siefert Akragas p. 56.

[17]) O. Müller Dor. 1, 227. Derselbe sieht p. 214 in Rhakios eine Personificirung des klarischen Orakels, ein ideales Wesen, und also auch in *Ἀντι(ό) φημος* nichts anderes. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Γέλα*.

Phaselis in Lykien gegründet wurde. Dass bei der Gründung Gela's die rhodischen Elemente überwiegend waren, zeigt der anfängliche Name der Stadt und ihrer Umgebung — *Λίνδιοι* — und die Götterdienste der Stadt. Aber auch die kretischen Schaaren müssen bedeutend gewesen sein, weil Gela auf seinen Münzen den kretischen Minotaur führte. Ferner sendete sein Contingent Astypalaia, und darunter den Ahnherrn des akragantinischen Tyrannen Phalaris, dann kamen von Thera mit Andern die Emmeniden, deren einer, Telemachos, den Phalaris stürzte.[18]) Endlich nahmen auch Bewohner der kleinen Sporadeninsel Telos,[19]) dem triopischen Vorgebirge und Knidos gegenüber gelegen, an der Colonisation Theil, unter ihnen die Familie, aus welcher Gelon stammte, dessen Leben auf den folgenden Blättern erzählt werden soll.

Vom Herodotos nämlich wird (7, 153) unter den Vorfahren des Tyrannen Gelon ein *οἰκήτωρ ὁ ἐν Γέλῃ* genannt. Es ist dies ohne Zweifel jener Deinomenes, der im Etymologicum Magnum neben Antiphemos als Gründer Gela's genannt wird, derselbe, welcher nach Schol. Pind. Pyth. 2, 27 *τὰ ἱερὰ ἐκ Τριοπίου τῆς Καρίας εἰς Σικελίαν (ἐκόμισε)*. Es sind dies zunächst die Culte der chthonischen Gottheiten Demeter und Persephone, dann aber auch der Nymphen und des Poseidon (Her. 1, 144) und wohl auch des Apollo (s. Boeckh z. Pind. a. a. O.). Auch Gelon's Vater hiess (Her. 7, 145) Deinomenes, desgleichen sein Neffe, Hieron's Sohn (Schol. Pind. Pyth. 1, 112 Pausan. 8, 42, 4.). Einem der Nachkommen des Deinomenes, Telines, war es gelungen, die Würde des Hierophanten der chthonischen Gottheiten in seiner Familie erblich zu machen, nachdem er mittelst dieser Heiligthümer eine nach der benachbarten Stadt Maktorion vertriebene Schaar geloischer Männer zur Rückkehr bewogen hatte.[20]) Mag dieser Mann immerhin nicht durch kriegerische Tapferkeit ausgezeichnet gewesen sein, vielmehr etwas weichlich, wie die Sikelioten nach Herodot's Bericht meinten: an Energie des Geistes hat es ihm jedenfalls nicht gefehlt, und durch die erbliche Erwerbung dieses nicht nur höchst ehrenvollen, sondern auch einflussreichen und einträglichen Amtes, da mit ihm die Verwaltung des heiligen Vermögens, sowie der Genuss eines bedeutenden Theils seines Ertrages verbunden war,[21]) hat Telines gewiss

---

[18]) S. Siefert Akrag. 64.

[19]) Die Münzen von Akragas, der Tochterstadt Gela's, zeigen das Jupiterhaupt und den Meerkrebs, wie die von Telos — ein Beweis von der Bedeutung des kleinen Telos bei der Gründung.

[20]) Her. c. 153: *ὅθεν δὲ αὐτὰ* (sc. *τὰ ἱρὰ*) *ἔλαβε ἢ αὐτὸς ἐκτήσατο, τοῦτο οὐκ ἔχω εἰπαι.* Nach Schol. Pind. Pyth. 2, 27 war Letzteres der Fall.

[21]) Vgl. Lobeck Aglaoph. 1, 51: Hierophantae sive Deorum simulacra sive vasa sacra et instrumenta aliave priscae religionis monumenta (= *τὰ ἱερά*), qualia in sacrario asservata

wesentlich für eine hervorragende Stellung seiner Familie in der Stadt gesorgt. Übrigens ist die Zeit dieses Ereignisses nicht näher zu bestimmen. Dasselbe lässt uns aber einen Blick in die politischen Verhältnisse der Stadt thun.

Gela gilt bei allen Schriftstellern des Alterthums für eine vorzüglich dorische Stadt:[22]) die Volksversammlung (*ἁλία*) umfasste die Vollbürger, die drei altdorischen Phylen der *Ὑλλεῖς, Πάμφυλοι, Δυμᾶνες* wurden von hier auch nach der Tochterstadt Akragas verpflanzt. Sicherlich bestand nur die bevorrechtigte Bürgerschaft aus Dorern; diesem Stamm der regierenden Familien schlossen sich zunächst andere Einwanderer griechischer Abstammung an, die jedoch keinen bedeutenden Antheil am Landeigenthum und daher auch keine Theilnahme an Gesetzgebung und Regierung hatten. Einen dritten Bestandtheil der Bevölkerung bildeten die sikanischen oder sikelischen Ureinwohner, die in mehr oder minder abhängigen Verhältnissen zu der griechischen Einwohnerschaft standen. Zumeist wohnten sie auf dem flachen Lande, doch ist es an sich wahrscheinlich, und die bald zu erwähnenden Ereignisse zu Syrakus beweisen es, dass wohl auch eine Verschmelzung mit der städtischen Bevölkerung stattfand. Auf eine solche Verschmelzung der griechischen und der eingeborenen Elemente auf Sicilien überhaupt weist mit Bestimmtheit der Umstand hin, dass die sicilischen Griechen, gleich denen Italiens, Münze, Maasz und Gewicht von diesen annahmen.

Es ist begreiflich, dass die weniger berechtigten Elemente der Bevölkerung, besonders wenn sie unter dem Druck äuszerer Noth standen,[23]) bald Anspruch auf Erweiterung ihrer Rechte erhoben. Die aufständische Partei, welche auf gütlichem Wege mit ihren Forderungen nicht durchdringen konnte, zog aus der Stadt und lagerte sich in der benachbarten Stadt Maktorion, liesz sich jedoch von Telines, dem Ahnherrn der späteren Herrscher, zur Rückkehr und Aussöhnung bewegen. Es ist anzunehmen, dass seitdem dieses Haus eine mehr volksfreundliche Richtung im Staate befolgte. Bis gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts behaupteten die Oligarchen die Herrschaft in der Stadt, dann aber bemächtigte sich mit Hülfe des Volkes im Jahre 505 Kleandros, Sohn des Pantares, der Herrschaft als Tyrann und behauptete sich sieben

---

fuerunt, in conspectum hominum protulerunt. Eorum adspectum qui praebent *δεῖξαι τὰ ἱερά* vel *παρέχειν* vel *φαίνειν* dicuntur, et ab hoc quasi primario Hierophantarum actutum Eleusiniorum sacerdos princeps nomen accepit, tum totum negotium nuncupatum est.

[22]) Bei Strab. 6, 2, 5 (p. 272 Cas.) ist für *Ἀκράγας δὲ Ἰώνων οὖσα* (wie eine Handschrift hat) mit Kramer zu lesen *Γελῴων*; die Handschriften geben sonst *λεγω ἰωνουσα*.

[23]) Schol. Pind. Ol. 2, 16: *οἵ γε πρόγονοι τῶν Ἀκραγαντίνων Γελῷοι οὐχ οὕτως εὐπορήκεσαν, ἀλλὰ καὶ πᾶν τοὐνάντιον μόγις καὶ ταπεινῶς διέζων ἐν φυλακῇ τῆς πόλεως μισθαρνοῦντες.*

Jahre, also bis 498.[24]) Seine bedeutende Macht von Miethtruppen, die zum Theil aus Sikelern bestanden, schützte ihn nicht vor dem Schwerte eines Bürgers von Gela Namens Sabyllos, setzte aber seinen Bruder und Nachfolger Hippokrates in Stand, seine Herrschaft über einen groszen Theil der Osthälfte der Insel auszubreiten, so dass Gela unter ihm der mächtigste Staat auf Sicilien wurde. Denn er mischte sich in die Händel, welche der Tyrann von Zankle, Skythes, mit Anaxilas von Rhegion und den von diesem herbeigelockten Samiern hatte (493), benahm sich aber gegen alle Betheiligte höchst verrätherisch, schleppte grosze Beute aus Zankle fort und überliesz diese den Samiern, ohne jedoch lange gegen Anaxilas seinen Einfluss zu behaupten.[25]) Auch die Sikeler suchte er zu unterjochen.[26]) Dann unterjochte er die Städte Kallipolis und Naxos, Zankle und Leontinoi und bestand gegen Syrakus, auf dessen Seite viele Sikeler, ja auch Korinthier und Kerkyraeer fochten, den Kampf, so dass ihm Kamarina abgetreten werden musste.[27]) Syrakus selber konnte er nicht unterjochen, so sehr er auch bemüht war nach siegreicher Schlacht die Aristokratie beim Volke verhasst zu machen.[28]) Die Entscheidung in dieser Schlacht am Flüsschen Heloros, „am steilen Felsgestade, da wo die Stätte der Rheia Busen die Sterblichen nennen," hatte Gelon als Hipparch herbeigeführt neben Aenesidemos und Chromios, zwei andern tüchtigen Führern. Gelon war übrigens schon zu Kleandros' Zeit in hoher Stellung im Staat und zugleich in groszer Gunst bei den Geloern gewesen: daher hatte Hippokrates beim Antritt seiner Herrschaft den tüchtigen Feldherrn sogleich zum Führer aller Reiter und damit sicherlich zum stellvertretenden Heerführer gemacht.[29]) Hippokrates fand seinen Tod nach siebenjähriger Herrschaft, also 491, bei Hybla; der Ausdruck des Herodot lässt annehmen, dass er die Stadt belagerte.[30]) Jetzt war für

---

[24]) Die Chronologie ist durch Boeckh zu Pind. Ol. 1. und Krüger Append. 10 zu Clinton's Fasten gesichert. Vgl. Siefert Zankle-Messana 15.

[25]) Herodot 6, 23 f. Das Genauere s. Siefert Zankle 13.

[26]) Polyaen. 5, 6. Her. 7, 154.

[27]) Herod. 7, 154. Thuk. 6, 5.

[28]) Diod. frg. 10, 62 Bekker.

[29]) Schol. Pind. Nem. 9, 95. *Ἱπποκράτης μετὰ τὴν Κλεάνδρου τελευτὴν ἅμα μὲν τοῦ Γέλωνος ἐν τῇ τεταγμένῃ μεμενηκότος, ἅμα δὲ τοῖς Γελῴοις χαρίζεσθαι βουλόμενος, μεταπεμψάμενος αὐτὸν καὶ παρακαλέσας πρὸς τὰς πράξεις, ἁπάντων τῶν ἱππέων ἐπιμέλειαν ἐκείνῳ παρέδωκε.* Die genaue Beschreibung der Schlacht am Heloros, die sich in den Werken des Timaeos und Philistos fand, ist uns nicht erhalten.

[30]) Her. 7, 155. Welche der drei unter dem Namen Hybla genannten Städte hier gemeint ist, lässt sich nicht sicher entscheiden, wahrscheinlich aber Hybla Heraia zwischen Gela und Syrakus.

Gelon der Augenblick gekommen sich der Herrschaft selber zu bemächtigen. Die Geloer, wahrscheinlich die Partei der Oligarchen, glaubten bei der Entfernung des Heeres sich der Herrschaft der unerwachsenen Söhne des Hippokrates, Eukleides und Kleandros, leicht entledigen zu können; allein Gelon eilte sofort mit dem Heere herbei, scheinbar um seinen Schützlingen das Erbe zu sichern, schlug die Aufständischen in einer Schlacht, bemächtigte sich dann aber selber der Regierung. Von dem Schicksal jener Erben haben wir keine Kunde; dass Gelon sie habe ermorden lassen, ist nur eine nicht zu erweisende Vermuthung Niebuhr's. Nur seiner Schnelligkeit und Entschlossenheit verdankte es übrigens Gelon, dass ihm Aenesidemos nicht zuvorkam, der, nach eigenem Geständniss, ähnliche Absichten gehabt hatte.[31] Nachdem er sich eine Zeitlang in Leontinoi behauptet hatte, wurde er bald bewogen sich nach Akragas zurückzuziehen.[32]

Mit Gelon folgte ein neues Haus, endete aber zugleich auch die glanzvollste Zeit Gela's, denn durch den neuen Herrscher, dessen Ruhm sich bald über das Mutterland verbreitete, wurde der Mittelpunct der Tyrannis bald nach Syrakus verlegt.

Über das Jahr der Geburt Gelon's lässt sich nichts bestimmen,[33] doch muss derselbe, da er schon unter den früheren Herrschern vierzehn Jahre hindurch eine bedeutende Rolle gespielt hatte, schon im reifen Mannesalter gestanden haben, als er selbst sich der Tyrannis bemächtigte. Er stand nicht allein. Drei jüngere Brüder,

---

[31]) Aristot. rhet. 1, 12: *ὥςπερ λέγεται Αἰνησίδημος Γέλωνι πέμψαι κοττάβια ἀνδραποδισαμένῳ, ὅτι ἔφθασεν, ὡς καὶ αὐτὸς μέλλων.*

[32]) Paus. 5, 22 extr. vgl. Boeckh Exp. Pind. p. 117. Nach der Siefert Akragas 65 mitgetheilten Genealogie war Aenesidemos ein Sohn des Emmenides, Herodot. 7, 154 nennt den Vater Pantaekos. Für die Annahme zweier Aenesideme scheint nichts zu sprechen.

[33]) Auch über Gelon's Jugend fehlt durchaus genügende Nachricht. Denn als solche kann kaum gelten die Notiz Plin. h. n. 8, 61: memorat et Pyrrhum Gelonis tyranni canem Philistus, wovon auch Ttetzes Chil. 4, 277 spricht, der auszerdem noch die Rettung des Knaben durch einen Wolf berichtet, der ihm die Schreibtafel in der Schule entriss, dadurch zur Verfolgung bewog und so rettete, als das Haus gleich darauf einstürzte und Lehrer und Schüler unter den Trümmern begraben wurden. Vgl. Aelian. v. h. 1, 13. Wenn derselbe Schriftsteller 4, 15 den Gelon *ἄμουσος* nennt, im Gegensatz zu seinem Bruder Hieron, so mag daraus allenfalls geschlossen werden können, dass Gelon vorzugsweise zum Krieger früh sich ausbildete. Vgl. auch Plutarch. Apophth. regg. p. 175: *ἐν δὲ συμποσίῳ λύρας περιφερομένης, ἁρμοζομένων τῶν ἄλλων ἐφεξῆς καὶ ᾀδόντων, αὐτὸς τὸν ἵππον εἰςαγαγεῖν κελεύσας ἐλαφρῶς καὶ ῥᾳδίως ἀνεπήδησεν ἐπ' αὐτόν.* Über Gelon ist erschienen: W. H. van Hardenbergk de Gelone Syracusarum tyranno. Traj. ad Rh. 1841. Auszerdem vgl. Geschichte von Syrakus von A. Arnold. 1816. F. Göller de situ et orig. Syrac. 1818.

Hieron, Polyzelos und Thrasybulos,[34]) an Charakter sehr verschieden, aber mit bedeutenden Eigenschaften ausgestattet, standen ihm zur Seite; Polyzelos stand ihm entschieden am nächsten und war ihm am ähnlichsten: diesen bestimmte er daher auch später zum Gatten seiner Wittwe und zum Vormund seines minderjährigen Sohnes.[35]) Zwei Schwestern Gelon's waren an angesehene Syrakusaner verheirathet, an Chromios, den Pindar in zwei Nemeischen Oden verherrlicht hat, und Aristonoos. Für Gelon's Verhältniss zu ihnen ist die Nachricht[36]) bezeichnend, dass er sie für den Fall des Todes seines Bruders Polyzelos als Vormünder seines Sohnes substituirte. Durch seine Gemahlin Demarete, eine Tochter des Herrschers von Akragas, Theron, war Gelon mit einem Manne verbunden, der nicht nur ein gemeinsames Interesse der Herrschaft hatte, sondern auch durch Aehnlichkeit der Sinnesart ihm nahe stand.

Über Gelon's Walten in den ersten Jahren seiner Herrschaft zu Gela liegen genauere Nachrichten nicht vor. Doch geht aus mehren Stellen der griechischen Schriftsteller, des Pausanias (6, 9, 2), des Plutarch (Coriol. 16) und des Dionysios (7, 1. 2. 19) soviel hervor, dass er seinen Ruf auch über die Insel hinaus zu verbreiten und mit benachbarten Staaten in Verbindung zu treten bemüht war. Zu Olympia siegte nämlich Gelon Ol. 73 (489) mit dem Viergespann und stellte als Weihgeschenk einen Wagen auf, in dessen Inschrift er sich richtig einen Geloer nennt, denn er war damals noch nicht Herrscher von Syrakus, so dass, wie schon von Boeckh (zu Pind. Ol. 1) bemerkt ist, die Bedenken des Pausanias hinfällig sind. Plutarch berichtet, Gelon habe als Tyrann von Syrakus den Römern in jener Theurung, die Coriolan's Verbannung veranlasste, Getraide zum Geschenk gesandt, also im Jahre 491, während Livius 2, 34 nur berichtet, dass aus Sicilien Getraide gekommen sei. Allerdings war Gelon damals auch noch nicht Herrscher von Syrakus, indess darum mit Plass 1, 281 die ganze Nachricht in Zweifel zu ziehen und eine Verwechselung mit Hieron II. und dessen Sohn Gelon anzunehmen, scheint doch nicht gerathen, grade auch wegen der Stelle des Dionysios: Gelon war damals schon im Besitz eines groszen Theils der fruchtbaren Ostküste, und es konnte ihm nur erwünscht sein, dem damals doch schon ziemlich mächtigen Rom sich durch solche Hülfe zu verbinden. So führte er denn den Römern

---

34) Schol. Pind. 1. inscr. Wenn Dionys. Hal. Ant. R. 7, 1 den Gelon zum Bruder des Tyrannen Hippokrates macht, so beruht dieser Irrthum wahrscheinlich auf einer flüchtigen Auffassung der Stelle des Herod. 7, 155.

35) Schol. Pind. Ol. 2, 29. Aristot. pol. 5, 8, 19.

36) Schol. Pind. Nem. 9, 95 nach Timaeos: *ἐπιτρόπους δὲ τοῦ παιδὸς μετ' ἐκεῖνον* (sc. *Πολύζηλον*) *κατέστησεν Ἀριστόνοον καὶ Χρόμιον τοὺς κηδεστάς· τούτοις γὰρ ὁ Γέλων δέδωκε τὰς ἀδελφάς*

25000 sicilische Medimnen Waizen unentgeltlich zu, während sie für eine gleiche Menge einen unbedeutenden Preis zahlten.

Was dem Hippokrates durch jene Schlacht am Heloros nicht gelungen war, sich in den Besitz von Syrakus zu setzen, gelang nach kurzer Zeit dem Gelon durch kluge Benutzung der innern Zerwürfnisse in jener Stadt.

Die Macht der von dem Korinthier Archias Ol. 11, 3 auf der nur durch eine schmale Landenge mit dem Festlande zusammenhängenden Insel Ortygia erbauten Stadt hatte sich rasch gehoben, so dass bald Colonien wie Akrae, Kasmenae, Kamarina, Enna von dort ausgingen. Die schönen geräumigen Häfen gaben die Gewähr, dass hier dereinst eine bedeutende Seestadt emporblühen werde, der das angränzende fruchtbare Hinterland, in dessen Besitz sich die Bewohner der Colonie durch Verdrängung oder Unterwerfung der alten Eigenthümer setzten, die reichsten Mittel bot. Jene obenerwähnte Dreitheilung der Bevölkerung finden wir auch hier: landbesitzende Vollbürger oder Gamoren, unterworfene Ureinwohner, hier *Κιλλικύριοι* oder *Καλλύριοι* [37]) genannt, die den Acker der dorischen Herren bauten, eine freie zahlreich eingewanderte Bevölkerung hellenischen Stammes, gewerbthätig und dadurch nicht unvermögend, doch ohne Antheil an der Regierung. Dies letztere Element war wohl auch bei der Gründung jener obengenannten Ansiedlungen besonders verwendet worden. Der Ausbruch des bei so schroff sich gegenüberstehenden Elementen auf die Dauer unvermeidlichen Kampfes erfolgte im Jahre 485. Die erste Veranlassung gab ein Liebeshandel, [38]) der zwischen zwei zu den herrschenden Familien gehörigen jungen Männern einen Streit hervorrief, in den die gesammten Geschlechter verwickelt wurden. So glaubten sich die vereinten Plebejer und Killikyrier stark genug die Machthaber, deren Ansehen seit der Niederlage durch Hippokrates am Heloros schon wankend geworden war, [39]) aus der Stadt verjagen zu können. Der Sieg war auf Seiten der Aufständischen, die Gamoren mussten nach Kasmenae sich zurückziehen, wandten sich nun aber an Gelon um Hülfe, der sofort mit seiner Kriegsmacht anrückte. Da die neuen Verhältnisse in Syrakus noch nicht geordnet waren, konnte an erfolgreichen Widerstand nicht gedacht werden; so zog denn Gelon ohne Schwertstreich in die Stadt ein und erreichte das Hauptziel seiner Regierung auf gütlichem Wege: alle erkannten in ihm den Mann, der

---

[37]) Die Stellen s. Göller de situ Syrac. p. 214. Bei Herod. 7, 155 steht *Κυλλύριοι*. Vgl. Dionys. H. AR. 6, 62.

[38]) Arist. pol. 5, 3. 1.

[39]) Dies bestätigt auch Arist. pol. 5, 2, 6, welche Stelle nicht nothwendig der Tadel Grote's 3, 166 (Übers.) trifft.

im Stande sei in der durch Parteien zerrütteten Stadt als Ordner aufzutreten. Die Nachrichten über dies wichtige Ereigniss, von welchem für die Geschichte der Insel eine neue Zeit datirt, sind leider nur spärlich auf uns gekommen. Die alten Schriftsteller sind viel mehr bemüht gewesen uns über Gelon's kriegerische Thätigkeit zu berichten, durch die er allerdings der Retter sämmtlicher Hellenen Siciliens wurde. Gelon fasste seine Aufgabe, Syrakus zu einer groszen und volkreichen Hauptstadt zu machen, in der groszartigsten Weise auf: die Verwaltung von Gela übertrug er seinem Bruder Hieron.[40]) Konnte es einerseits nicht in Gelon's Interesse liegen die krasse Bevorrechtung der alten Gamoren bestehen zu lassen, so entsprach es ebenso wenig seinem Zweck eine Demokratie im Sinne der Menge zu fördern: es galt die Grundsätze aristocratischer und democratischer Regierungsweise zu verbinden und so für die neuen Verhältnisse ein Neues zu schaffen. Der Name der Killikyrier wird wenigstens ferner nicht in der syrakusischen Geschichte genannt. Eine grosse besitzlose Bevölkerung, ein Proletariat, hielt Gelon nicht förderlich für das Aufblühen der Stadt, er sah sie als eine „höchst lästige Mitgenossenschaft" an, und aus diesem Gesichtspunct sind deshalb auch manche seiner Maszregeln, die eine gewisse Härte zeigen, zu beurtheilen. Zunächst führte Gelon alle Bürger von Kamarina, das seit wenigen Jahren wieder aufzublühen begann, nach Syrakus und zerstörte die Stadt — natürlich mit Ausnahme der Tempel. Ebenso machte er es mit der Hälfte der Geloer, deren Stadt dadurch der neuen Hauptstadt untergeordnet wurde. Den Adel (παχέες) von Megara zwang er zur Übergabe der Stadt[41]) und verpflanzte ihn nach Syrakus: alle diese erhielten Bürgerrecht in der neuen Vaterstadt, die besitzlose Menge aber von Megara ward zwar auch nach Syrakus geführt, doch groszentheils verkauft, um ausgeführt zu werden: statt ihrer wurden dorische Ansiedler nach Megara gesendet. Ebenso verfuhr er mit den Euboeern.[42]) Die harte Behandlung des Demos begreift sich übrigens vollkommen nur dann, wenn man annimmt, dass darunter besonders die nichthellenische oder doch durch Mischung sikelischer und hellenischer Bevölkerung entstandene Menge zu verstehen ist. Solche Mischung fand aber auf Sicilien leichter und häufiger statt als

---

40) Herod. 7, 156.

41) Polyaen. 1, 27, 3.

42) Nach Strabon 10, 449 war Euboea eine von Leontinoi aus gegründete Stadt, und blieb demnächst ein φρούριον der Syrakuser. Nach dem Prinzip des Gelon zu schlieszen möchte aber wohl Plass 214 nicht mit Unrecht annehmen, dass auch von den chalkidischen Colonien überhaupt, die ja schon unter Botmäszigkeit Gelon's standen, solche Übersiedelungen stattgefunden haben.

anderswo. Diodor spricht übrigens nur im Allgemeinen von Fremdlingen und Söldnern, welche Gelon, zehntausend an der Zahl, unter die Bürger aufnahm, deren Rest von 7000 später (463) von den alten Bürgern verdrängt wurde.[43]) Darunter sind aber sicherlich nicht ohne weiteres die Reichen von Kamarina und den andern Städten zu verstehen.

Aus den angeführten Thatsachen ergiebt sich, dass Gelon eine wohlhabende Bürgerschaft in der Stadt organisirte, deren Wohlstand zunächst wesentlich auf Landbesitz gegründet war:[44]) die fruchtbaren Fluren des weiten Stadtgebiets wurden dann durch Sklaven bebaut. Übrigens blieb das streng dorische Wesen der älteren Zeit, die Bevorrechtung der Gamoren keineswegs, da die Zahl der Neubürger zu bedeutend im Verhältniss war, diese aber zum guten Theil dem ionischen Stamme angehörten: so konnte wenigstens der alte Character eines geschlossenen Standes nicht sich erhalten. Auf Sicilien treten überhaupt die Stammesunterschiede nicht so schroff auf wie im Mutterlande, weil sich auch bei den Aussendungen der dorischen Seestädte viel ionisches Volk betheiligt hatte. In Syrakus glichen sich demgemäsz nicht nur die Sonderinteressen der verschiedenen Stände und Städte aus, sondern auch die Eigenthümlichkeiten dorischen und ionischen Wesens. Was Gelon mit dem nicht begüterten älteren Demos von Syrakus anfing, ist nirgends berichtet, indessen ist es wahrscheinlich, dass die Mehrzahl desselben mit freiem Landeigenthum versehen wurde und in den Landstädten ihren Wohnsitz nahm,[45]) deren Aufhebung nicht gemeldet wird. Auszerdem aber fanden Viele in der Stadt selber erwünschte Beschäftigung und Unterhalt durch die reichen Quellen des Wohlstandes, welche die Erhebung der Stadt zu einem Centrum des Seeverkehrs eröffnete. Die schönsten Häfen luden zum Handel und Seeverkehr ein, der Schiffsbau wurde im groszen Maszstabe betrieben, der Gewerbthätigkeit, befreit von den Fesseln der dorischen Aristocratie, wurde jeder Vorschub geleistet. Mochte immerhin ein Theil der gewerbtreibenden Bevölkerung nicht vollen Antheil an allen bürgerlichen Rechten haben, so trugen sie dies unter einem Herrscher leichter, der auch Gebieter ihrer früheren Herren war, und der das Emporkommen von Handel und Industrie in dem Masze förderte, in welchem die Oligarchen denselben

---

[43]) Diod. Sic. 11, 72. Arist. pol. 5, 2. 11.

[44]) Wie hoch Gelon den Ackerbau stellte, geht aus der Erzählung Plutarch's Apophth. regg. 175 hervor, dass er oft die Syrakusaner zum Ackerbau führte wie zu einem Feldzuge, damit der Feldbau sorgsamer betrieben werde und sie selber durch Unthätigkeit nicht verweichlichten.

[45]) Darauf weist auch die Notiz bei Polyaen. 1, 27, 3 hin.

Fesseln angelegt hatten. Erst in der Folge erstarkte dieser Theil der Bevölkerung soweit, um nach Vertreibung des Thrasybulos sich vollen Antheil an der Staatsverwaltung zu erringen. Vor der Hand waren sie zufrieden und erblickten mit der überwiegenden Mehrzahl der Bürger in Gelon nicht einen Tyrannen, sondern einen König in der vollen Bedeutung des Wortes, den Schöpfer und Beschirmer eines neuen und glücklichen Daseins.[46]) Sie waren mit der neuen Staatsverfassung so sehr ausgesöhnt, dass sie, als später Gelon sich erbot von der Herrschaft zurückzutreten, einstimmig ihn zu bleiben baten, dass sie zwar die Waffen in die Hände bekamen, aber sie nicht gegen ihn gebrauchten. Denn es steht fest, und der Verlauf der Geschichte wird es zeigen, dass unter Gelon nicht jene Schaar von Söldnern allein die bewaffnete Macht bildete, sondern dass die gesammte Bürgerschaft militärisch organisirt und für Kriegszeiten schlagfertig war.

Welchen Umfang Syrakus unter Gelon's Regierung einnahm, ist im Einzelnen schwer zu erweisen. Will man dem Diodor (11, 67. 68. 69) folgen in seinem Bericht über die Begebenheiten zur Zeit der Vertreibung des Thrasybulos (463), so muss man annehmen, dass Syrakus um jene Zeit wesentlich den groszen Raum umfasst habe, den es seit der Zeit des Dionysios einnahm, und wie Cicero (Verr. 4, 53, 118—120) ihn beschreibt: vier Stadtviertel oder Städte Ortygia, Achradina, Tycha und Neapolis. Allein noch die Beschreibung des Thukydides (6, 3) erwähnt nur die innere Stadt auf der Insel Ortygia (ἡ πόλις ἡ ἐντός) und die äussere Stadt (ἡ πόλις ἡ ἔξω) — Achradina, obwohl dieser letztere Name sich bei Thukydides nicht findet. Man wird deshalb wohl nicht irren, wenn man den Umfang der Stadt zu Gelon's Zeit auf diese beiden Theile beschränkt, welche durch Befestigungen von einander getrennt waren; zwischen ihnen lag die Nekropole der Syrakusaner. —

Vier Jahre der Herrschaft zu Syrakus hatten die Macht des Gelon unbedingt zu der gröszten der Insel, ja von Hellas gemacht. Sie umfasste die griechischen Städte an der Ost- und Südwestküste der Insel, von den Gränzen von Akragas bis zu denen von Messana, wie auch einen nicht kleinen Theil der sikelischen Stämme. Die übrigen Tyrannen der Insel waren ihm nicht gewachsen: Anaxilas von Messana, in Himera Terillos, in Akragas Theron, des Aenesidemos Sohn — sie schlossen sich zunächst an ihn an. Eine vollständige und wohlgeübte Streitmacht stand ihm zu Gebote: 200 Kriegsschiffe, 20000 Schwerbewaffnete, 2000 Bogenschützen, ebensoviel Schleuderer,

[46]) Mit Recht bekämpft Plass 283 die Ansicht Wachsmuth's (Hell. AK. 1, 280), dass die Tyrannis Gelon's nur der Eroberungslust eines Ausländers und seiner Partei, nicht dem innern Bedarf des syrakusischen Gemeinwesens ihre Entstehung und Dauer verdanke.

4000 Mann schwerer und leichter Reiterei: dazu hatte er einen gefüllten Schatz und reiche Kornmagazine. Zahlreich strömten ihm Söldner aus Hellas, namentlich wohl aus Arkadien zu, aber auch Reichbegüterte, wie der Maenalier Phormis und Agesias der Jamidenprophet wanderten nach Syrakus.[47]) Mit solcher Macht ausgestattet fasste ein Mann von Gelon's Bedeutung und Tüchtigkeit den Plan, sich oder wenigstens den Hellenen die ganze Insel zu unterwerfen und das unvollständig gebliebene Werk der Colonisation zu vollenden. Es war, scheint es, seine Absicht, die Karthager aus ihren am Meer gelegenen Besitzungen auf der westlichen Ecke der Insel zu vertreiben und den Tod des Spartanerfürsten Dorieus zu rächen. Er hatte zu diesem Zweck die Spartaner als Bundesgenossen herbeiziehen wollen, indem er sie auf die Wichtigkeit des Unternehmens für ganz Hellas aufmerksam machte, und als dieser Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, begann er den Kampf mit eigenen Streitkräften und, wie es scheint, nicht unglücklich.[48]) Gelon erscheint hier als Vorkämpfer der hellenischen Interessen gegenüber den barbarischen auf Sicilien.

Nachdem Karthago seine Herrschaft in Afrika befestigt und über die dortigen phoenikischen Städte ausgedehnt hatte, verfolgte es den weiteren Plan sich die Inseln im westlichen Theile des Mittelmeers unterwürfig zu machen. Seit dem sechsten Jahrhundert tritt es mit kriegerischer Macht auf: Korsika und Sardinien hatten die Karthager besetzt und auf Sicilien Panormos, Soloeis und Motye in ihrer Gewalt. War einerseits dadurch die ungehinderte Entwickelung der griechischen Colonisation auf Sicilien gehemmt, so war anderseits die Macht der griechischen Städte wieder für Karthago gefahrdrohend, und das Auftreten Gelon's hatte den Karthagern gezeigt, wessen sie sich zu versehen hätten. Da traten die Verwickelungen Griechenlands mit den Persern ein und boten den Karthagern günstige Gelegenheit den Kampf auf Sicilien aufzunehmen. Es ist kein hinlänglicher Grund vorhanden[49]) ein Einverständniss zwischen dem Perserkönige und den Karthagern zu leugnen: die Perser hatten schon früher die westlichen Meere ausgekundschaftet, und eine Vermittelung mit Karthago boten leicht die phoenikischen Städte Tyrus und Sidon, die treuen Vasallen des Groszkönigs. Den äusseren Anlass zu einem scheinbar gerechten Angriff gaben den Karthagern Zerwürfnisse unter den Sikelioten selber.

---

[47]) Paus. 5, 27. Pind. Ol. 6.

[48]) Herod. 7, 158.

[49]) Ephor. bei Schol. Pind. Pyth. 1, 146. Diod. 11, 1 u. 20. Mitford, Dahlmann (Herod. p. 186), Plass p. 289 ziehen, wie ich glaube, ohne genügende Gründe solches Einverständniss in Zweifel.

Terillos nämlich, der Tyrann der an der Nordküste gelegenen Stadt Himera, war von den Himeraeern unter Theron's von Akragas Beistand vertrieben worden und Letzterer hatte sich in Besitz der Stadt gesetzt. Auf Anrathen seines Eidams Anaxilaos flüchtete der Vertriebene zu den Karthagern und bat diese um Schutz, während auch Anaxilaos Freundschaft mit ihnen schloss und seine Kinder als Unterpfänder seiner Treue ihnen stellte. [50]) Auch die Selinuntier stellten sich aus Hass gegen Akragas auf Seite der Karthager. Unter solchen Umständen waren die Hoffnungen der Karthager auf einen günstigen Erfolg sehr begründet. Durch Werbungen unter Spaniern, Ligurern, Sardiniern und Libyern brachten sie eine bedeutende Heeresmasse zusammen, deren Kern Karthager und Libyphoeniker bildeten, und rüsteten zugleich Flotte und sonstiges Heergeräth, während die Griechen Siciliens davon eben so wenig erfuhren wie die des Stammlandes von den Anstalten des Xerxes. An die Spitze der Unternehmung trat ein Feldherr, wie er geeigneter schwerlich gefunden werden konnte: es war Hamilkar, der Sohn des Begründers der karthagischen Kriegsmacht, des Mago oder, wie Herodot ihn nennt, des Hanno, angesehen als tüchtiger Feldherr und durch Heirath mit einer Syrakusanerin, so wie durch vielfache Beziehungen der Gastfreundschaft zu einer Einmischung in die sicilischen Angelegenheiten besonders berufen. Seinem Einfluss verdankte auch Terillos vorzüglich die günstige Aufnahme in Karthago. Hamilkar beabsichtigte nichts Geringeres als Sicilien in ähnlicher Weise zu einem punischen Vasallenlande zu machen, wie es Sardinien schon geworden war. — Seine Kriegführung läszt ihn freilich als dieser Aufgabe nicht gewachsen erscheinen. Mittlerweile hatten die Hellenen im Mutterlande Kunde erhalten von den gewaltigen Rüstungen des Perserkönigs und von dessen Ankunft zu Sardes. Sofort lieszen sie allen Hader ruhen und beschlossen zu Ende des Jahres 481 in einer allgemeinen Versammlung auf dem Isthmos zu tapferer Gegenwehr sich zu rüsten. Ihre Gesandten eilten nach Syrakus, um den Gelon, von dessen Macht der Ruf weit verbreitet war, zur Hülfsleistung dringend aufzufordern gegen das ungeheure Perserheer, das im Begriff stand den Hellespont zu überschreiten. Nachdem Gelon sie daran erinnert hatte, wie sie vor Kurzem ein ähnliches Gesuch ihm abgeschlagen hatten, erklärte er sich doch bereit zur Hülfe mit seiner ganzen Macht, wenn man ihm den Oberbefehl über die gesammte Macht übertragen wolle. Sein Anerbieten wurde von den spartanischen Gesandten mit zorniger Verachtung zurückgewiesen: so erklärte er sich denn zufrieden mit dem Oberbefehl über das Landheer oder die Seemacht. Nun aber

[50]) Herod. 7, 165.

trat der athenische Gesandte protestirend auf, indem er wohl fürchtete, die Spartaner möchten den Oberbefehl zur See einräumen. Wir sind hierher geschickt worden, sprach er, um ein Heer zu bitten, nicht um einen Heerführer; du aber giebst uns das Heer nur, um dich zum Feldherrn zu machen. Selbst wenn dir die Spartaner den Oberbefehl zur See zugestehen wollten, werden wir dies nicht zugeben: der Befehl zur See gehört uns, wenn sie ihn von sich weisen: wir Athener, das älteste Volk in Hellas, durch Tapferkeit seit Alters berühmt — werden uns dem Befehle eines Syrakusaners nicht unterwerfen. Die Antwort des Gelon lautete: Athenischer Fremdling, ihr scheint Heerführer zur Genüge zu haben, nicht aber Soldaten, um sie zu führen. Kehrt nach Belieben um und sagt den Hellenen, dass ihrem Jahre der Frühling fehlt.[51]) Man hat gemeint, der Grund der abschlägigen Antwort habe weniger in geschichtlicher Überlieferung als in den Auffassungen des Geschichtschreibers oder seiner Nachrichtgeber seinen Ursprung: man habe damit dem Ruhm, welchen Gelon genoss, und seiner Macht Rechnung tragen wollen. Der wirkliche Grund der Ablehnung sei die von den Karthagern drohende Gefahr gewesen. Indessen läszt sich dagegen doch Manches sagen. Immerhin ist zuzugeben, dass die Macht Gelon's in Wirklichkeit hinter den von Herodot genannten Zahlen zurückgeblieben sein mag — eben sowenig zuverläszig sind wohl die Angaben über die Streitkräfte der Karthager — allein sie war ohne Zweifel bedeutender als die von Athen oder Sparta, und der grosze Kriegsfürst, welcher über seine Truppen den auch durch keine Zeit beschränkten Oberbefehl hatte, der anerkannt der Erste auf der Insel war, konnte sich wohl nur schwer entschlieszen sich Andern, namentlich den Athenern unterzuordnen, deren Machtentwickelung damals noch nicht die Probe gröszerer Kämpfe bestanden hatte. Von den groszen Rüstungen der Karthager wird Gelon keine genauere Kunde gehabt haben, sonst würde er wohl im Verein mit Theron schon ihrer Landung entgegenzutreten gesucht haben; den bisher auf Sicilien gezeigten Streitkräften aber war er seiner Erfahrung nach gewachsen. Die Aufforderung des Terillos konnte ja in Karthago an und für sich kaum eine solche Rüstung veranlassen, ob die Verhandlungen zwischen dem persischen Hofe und Karthago zu Gelon's Kunde gekommen waren, dürfte doch sehr fraglich sein. —

Das Scheitern der Unterhandlungen mit den hellenischen Staaten war dem Gelon keineswegs gleichgültig. Siegten die Hellenen, so trat seine Macht an Bedeutung

---

[51]) Dem Polyb. 12, 26 hat eine anderslautende Nachricht des Timaeos vorgelegen: danach hätte sich Gelon durch Gesandte an den Bundesrath auf dem Isthmos gewendet, um den Oberbefehl zu erhalten.

jedenfalls zurück; unterlagen sie, und das mochte ihm das Wahrscheinlichste sein — so musste er befürchten, dass die persische Macht sich weiter gegen Westen ausbreiten werde. Er beschloss also genau den Gang der Ereignisse zu verfolgen und danach seine Maszregeln zu ergreifen. Glücklicherweise hatte Gelon in seiner Nähe einen Mann, der für so schwierige und delicate Verhältnisse durchaus geeignet war. Kadmos nämlich, der Sohn des früheren Tyrannen von Zankle, Skythes, war 493 mit seinem Vater zum Perserkönige geflohen, hatte durch diesen die Herrschaft der Insel Kos erhalten, aus Liebe zu seiner sicilischen Heimath sich jedoch 485 dorthin in Begleitung des Dichters Epicharmos zurück begeben und war mit Gelon in Verbindung getreten.[52] Keine geeignetere Persönlichkeit also konnte Gelon für eventuelle Verhandlungen mit dem persischen Hofe finden, an welchem der Vater noch in hohem Ansehen lebte. Im Auftrage des Gelon begab sich nun Kadmos mit drei Schiffen und vielen Schätzen nach Delphi, um dort den Ausgang des Kampfes zu erwarten: siegte der Perserkönig, so sollte er diesem in entgegenkommender Weise seine Huldigung darbringen und dadurch einem Angriff auf Sicilien vorbeugen. Die glänzenden Erfolge der heldenmüthigen Hellenen lieszen es aber nicht dahin kommen, und Kadmos kehrte, seinem für diesen Fall erhaltenen Auftrage gemäss, mit den ihm anvertrauten Schätzen zu Gelon zurück. Dieser war mittlerweile durch die Karthager aus seiner etwas eigenthümlichen Stellung den Hellenen gegenüber befreit worden. Es mag dahingestellt bleiben, ob die spätere Behauptung der Sikelioten auf Wahrheit begründet ist, Gelon würde auch nach Zurückweisung der oben genannten Bedingungen dem Stammlande Hülfe geleistet haben, wenn nicht die nähere Gefahr seine Streitkräfte in Anspruch genommen hätte.[53]

Die Rüstungen der Karthager, in groszartigstem Maszstabe betrieben, waren im Sommer des Jahres 480 vollendet und eine Flotte von 200 Kriegsschiffen, mehr als 3000 Transportschiffen mit einer Kriegsmacht von 300000 Mann steuerte nach Panormos. Zwar ging durch einen Sturm ein Theil der Schiffe mit der Reiterei und den Streitwagen zu Grunde,[54] aber der Muth des Hamilkar war dadurch nicht gebrochen,

---

[52] Suidas s. v. Epicharmos. Herod. 7, 163. 164. Die Schwierigkeiten, welche Abicht in seiner Bemerkung zu der Stelle des Her. c. 163 findet, dürften durch die von mir schon in Zankle-Messana p. 16 gegebene Erklärung ihre befriedigende Lösung gefunden haben.

[53] Herod. 7, 165.

[54] Diod. 11, 20 folg. Her. 7, 165. Über die Glaubwürdigkeit dieser so wie ähnlicher Zahlen bei den griechischen Schriftstellern ist es schwer eine entschiedene Meinung auszusprechen. Wenn aber Plass p. 290 den Transport von Reitern über das Meer überhaupt

vielmehr gehoben: nun, da das Meer die Sikelioten nicht vor ihm geschützt habe, sei er des Sieges gewiss, meinte er. Nachdem Hamilkar seinen Truppen drei Tage zur Erholung gegönnt hatte, rückte er gegen Himera, indem die Flotte ihn begleitete. Die Kriegsschiffe wurden auf das Land gezogen und durch Gräben und Pallisaden gesichert. Das feste Lager des Landheeres lag an den westlich von der Stadt befindlichen Höhen und war durch Befestigungen mit dem Schiffslager verbunden. Die Transportschiffe, ihrer Vorräthe entledigt, wurden sofort nach Sardinien und Libyen zurückgesendet, um weitere Vorräthe herbeizuschaffen. Man sieht, der karthagische Feldherr war mehr darauf bedacht einen Angriff von Entsatztruppen leicht abwehren zu können, als selbst angriffsweise gegen die übrigen Sikelioten zu verfahren, Sicilien mit seinen Massen zu überschwemmen und dessen Küsten ringsum mit seiner Flotte zu bedrohen. Diese groben Fehler trugen wesentlich zur Rettung der Sikelioten bei, welche auf diese Weise Zeit gewannen ihre Streitkräfte zu sammeln. Theron hatte freilich eine nicht unbedeutende Macht in Himera vereinigt, fühlte sich aber zu einem ernstlichen Unternehmen doch zu schwach, um so mehr, als der grosze Verlust, welchen die Himeraeer bei einem Ausfall erlitten hatten, so grosze Muthlosigkeit verbreitet hatte, dass man zu gröszerer Sicherheit sogar alle Thore der Stadt vermauerte. Deshalb wendete Theron sich mit dem Gesuch um eilige Hülfe nach Syrakus an Gelon, der schon bei der ersten Nachricht von der Landung der Feinde seine Streitmacht kampffertig gemacht hatte und nun auf die Kunde von der Verzagtheit der Himeraeer eiligst aufbrach mit 50000 Mann zu Fuss und 5000 Reitern; es ist übrigens anzunehmen dass diese Zahl vielmehr die gesammten griechischen Streitkräfte bezeichnet, die unter Gelon's Oberbefehl gesammelt wurden, namentlich hatte Theron die ganze akragantinische Streitmacht sicherlich nicht in Himera bei sich. Hatte schon das Anrücken Gelon's, der in der Nähe der feindlichen Verschanzungen ein festes Lager bezog, den Muth der Belagerten gehoben, so steigerte sich die Zuversicht noch mehr, als Gelon durch seine Reiterei das umliegende Land von den sorglos umherschweifenden Feinden säuberte und bei diesen Streifzügen mehr als zehntausend Gefangene machte: nicht allein die vermauerten Thore wurden wieder eröffnet, sondern auch neue angelegt, um den Feinden zu zeigen, wie wenig man sie fürchte. Nachdem Gelon so die Krieger an den Feind gewöhnt und von der Überlegenheit der eigenen Bewaffnung und

---

bedenklich findet und darauf aufmerksam macht, dass auch in andern Fällen immer gerade die Reiterei durch Sturm umkommt, so sei hier dagegen auf die Schlacht am Krimisos verwiesen, in welcher dem Timoleon in der That Streitwagen (τέθριππα) gegenüber kämpften. Plutarch. Tim. 25. Diod. 16, 77.

Disciplin überzeugt hatte, wartete er auf eine günstige Gelegenheit zu einem entscheidenden Schlage. Diese kam. Durch einen aufgefangenen Boten erfuhr man, dass selinuntische Reiter, die dem Hamilkar nach dem Verlust seiner eigenen Reiterei doppelt werthvoll sein mussten, an dem von ihm bestimmten Tage in dem karthagischen Lager eintreffen würden: es war dieser Tag vom Hamilkar zu einem groszen Opfer für Poseidon bestimmt, um so mehr konnte Gelon auf das Gelingen seiner List hoffen. Auf Umwegen sendete er seine eigenen Reiter nämlich an das feindliche Schiffslager, um dort nach erlangtem Einlass Brand zu stiften, während gleichzeitig ein Frontangriff auf das andere Lager unternommen werden sollte. Nicht eine eigentliche Schlacht wurde geliefert, sondern ein vorsichtig vorbereiteter Überfall mit Kühnheit ausgeführt. In der Frühe des Morgens hatte Gelon sein Heer zum Angriff aufgestellt, welcher erfolgte, sobald das verabredete Zeichen das Eindringen der abgesandten Reiter meldete. Doch hielten die Feinde alle Angriffe tapfer aus, bis sie bemerkten, dass das Schiffslager in Brand gerathen sei. Nun entstand Schrecken und Verwirrung, und bald drangen die Sikelioten unaufhaltsam ein: es war mittlerweile der Abend herangekommen, als die Flucht allgemein wurde, bei welcher von Gelon der Pardon verweigert ward. Viele drängten nach dem Schiffslager hin, um auf den vom Brande etwa verschont gebliebenen Schiffen ein Entrinnen zu versuchen, doch gelang dies nur Wenigen, da manche Schiffe wegen Überfüllung sanken, Andere entflohen landeinwärts, doch zwang Wassermangel auch deren viele bald sich zu ergeben. Hamilkar selber hatte sich in dem Schiffslager befunden, theils bemüht Ordnung in die Schaaren der Seinen zu bringen, theils versuchend durch Darbringung ganzer Opfer[55]) sich die Götter geneigt zu machen. Als er aber sah, dass die Niederlage nicht abzuwenden sei, stürzte er sich, wie die Karthager berichten, in den Holzstosz des groszen Opferfeuers. Sein Leichnam wurde, trotz sorgfältiger Nachforschungen von Seiten Gelon's, nicht gefunden. Nach Diodor's Bericht hatten die eindringenden sikeliotischen Reiter ihn sogleich am Morgen beim Opfer niedergehauen, doch hat die Nachricht des Herodot die innere Wahrscheinlichkeit für sich.[56])

So endete der entscheidende Kampf, den Diodor genauer beschreibt als Herodot, doch nicht ohne Übertreibung in Betreff des Verlustes der Karthager: 150,000 Mann,

---

55) σώματα ὅλα καταγίζων Herod. 7, 167. Die Opfer ganz zu verbrennen war alte Sitte bei den Phoenikern, also auch bei den Karthagern, später ging man von der Sitte ab, nahm sie aber zu Zeiten groszen Unglücks wieder auf. Vgl. Movers das Opferwesen der Karth. S. 71—118.

56) Noch anders berichtet Polyaen. 1, 27, 2, wenig wahrcheinlich.

meldet er,[57]) seien gefallen, von den Schiffen entkamen nur zwanzig, die für den Seedienst reservirt waren, aber auch diese wurden bei der Überfahrt durch einen Sturm vernichtet, so dass nur ein kleines Boot mit der Unglücksnachricht nach Karthago gelangte. Jedenfalls war die Zahl der Gefangenen eine sehr bedeutende, denn auszer der Menge Sclaven, welche die einzelnen Staaten sich nahmen, besaszen manche der Akragantiner, in deren Gebiet sich besonders viele geflüchtet hatten, deren fünfhundert. Die Gefangenen wurden vorzugsweise mit zur Ausführung der groszartigen Bauten verwendet, für welche die reiche Beute den Sikelioten die Mittel bot.[58])

Dem Hamilkar errichteten die Karthager Monumente, an denen zu Karthago und in den bedeutendsten Colonien Opfer dargebracht wurden, denn sie betrachteten den Tod des Hamilkar als eine Todesweihe. Ein und siebenzig Jahre später brachte ein siegreicher Enkel des Gefallenen, Hannibal, nach Eroberung derselben Stadt Himera, auf der Stätte des Opfers das blutige Opfer von dreitausend Gefangenen dar.[59])

Die Schlacht bei Himera wurde nach Herodot am Tage der salaminischen Seeschlacht, nach Diodor am Tage der Thermopylenschlacht geliefert. Aristoteles Poet. c. 28 sagt allgemeiner: *κατὰ τοὺς αὐτοὺς χρόνους ἥ τ' ἐν Σαλαμῖνι ἐγένετο ναυμαχία καὶ ἡ ἐν Σικελίᾳ Καρχηδόνων.* Die Überlieferung ist aus dem Streben der Hellenen hervorgegangen, die wunderbare Rettung aus groszer Gefahr als ein Werk besonderer göttlicher Fügung darzustellen.[60]) Diodor bleibt sich in seiner Darstellung übrigens insofern getreu, als er berichtet, Gelon habe sich sofort gerüstet den Hellenen zu Hülfe zu eilen, da sei durch ein korinthisches Schiff der Sieg bei Salamis gemeldet worden. In Hellas wurde der Sieg übrigens den bei Salamis und Plataeae erfochtenen an die Seite gestellt und Simonides, der officielle Panegyriker jener Zeit, sang:[61])

---

[57]) Dieselbe Zahl wiederholt er 13, 59.

[58]) Vgl. Siefert Akragas p. 34. *Ἐπήγετο (Γέλων) αἰχμαλώτων τοσοῦτο πλῆθος ὥςτε δοκεῖν ὑπὸ τῆς νήσου γεγονέναι τὴν Λιβύην ὅλην αἰχμάλωτον.* Diod. 11, 25.

[59]) Diod. 13, 62. Movers Phoenik. 1, 612 vermuthet, dass, wenn Herod. 7, 167 dem Hamilkar göttliche Verehrung beilege, dies auf einer Verwechselung mit dem tyrisch-karthagischen Melkarth beruhe, da bei den Phoenikern Heroenculte nicht üblich gewesen seien.

[60]) Niebuhr Vortr. ü. a. G. 2, 120 meint in seiner Kritik der Überlieferung, die Schlacht müsse mehre Jahre zurückgesetzt werden. Er geht sogar so weit, die ganze Erzählung von dem Zuge der Karthager in das Reich der Fabel zu setzen!

[61]) Simonid. frg. 142 bei Bergk p. 914. Vgl. Schol. Pind. Pyth. 1, 155. Vgl. Boeckh metrol. U. 295 u. 304. Diod. 11, 26 giebt 16 Talente an.

*Φημὶ Γέλων', Ἱέρωνα, Πολύζηλον, Θρασύβουλον,*
*παῖδας Δεινομένευς, τὸν τρίποδ' ἀνθέμεναι*
*ἓξ ἑκατον λιτρῶν καὶ πεντήκοντα ταλάντων*
*Δαμαρετίου χρυσοῦ, τὰς δεκάτας δεκάταν,*
*βάρβαρα νικήσαντας ἔθνη· πολλὴν δὲ παρασχεῖν*
*σύμμαχον Ἕλλησιν χεῖρ' ἐς ἐλευθερίην.*

Der Geist der Sikelioten hatte durch die Erweckung des Nationalgefühls und das Bewusstsein überlegener Stärke einen bedeutenden Aufschwung erhalten, und ganz im Geiste jener Zeit zogen die ruhmgekrönten Sieger wie aus einem groszen und herrlichen Kampfspiele zum heimischen Heerde zurück. Noch später rühmten sich die Sikelioten oft dieses Sieges gegenüber den Anmaszungen der Karthager, und der Geschichtschreiber Ephoros spricht sogar aus: nicht die Sikelioten allein, sondern auch das ganze Hellas habe Gelon durch diesen Sieg befreit (Diod. 13, 94. 14, 67). Wunderbar ist es aber jedenfalls, dass man nicht daran dachte, Panormos und andere phoenikische Städte einzunehmen, wenn der Schrecken und die Muthlosigkeit der Karthager wirklich so grosz war, wie Diodor berichtet. Die Karthager, durch die Niederlage aufs Höchste eingeschüchtert, sendeten, nach dessen Bericht, Gesandte, um in Syrakus den Frieden zu suchen, den sie hauptsächlich durch Vermittelung der Gemahlin Gelon's, Demarete, unter der Bedingung erhalten haben sollen, dass sie zweitausend Talente zur Deckung der Kriegskosten bezahlten und zwei Tempel erbauten, in denen die Friedensbedingungen fortwährend aufbewahrt werden sollten. Demarete erhielt als Geschenk einen goldenen Kranz hundert Talente an Werth, woraus sie die nach ihr genannte Münze Demareteion schlagen liesz. [62]) Ja, wie Theophrastos [63]) angiebt, erpresste Gelon von den Karthagern sogar das Versprechen, dass sie sich künftig bei ihrem Gottesdienste der Menschenopfer enthalten wollten: eine Einmischung in den Religionscult, die in jener Zeit ohne Beispiel sein dürfte, jedenfalls aber nicht gehalten worden ist. [64]) Ich möchte den Grund für die Milde Gelon's gegen die Karthager, namentlich den Umstand, dass er sie in ihren sicilischen Besitzungen beliesz, weniger, wie E. Curtius meint, darin suchen, dass er freie Hand für die Perserkriege zu haben

---

[62]) Vgl. Hultsch Metrol. 292. Derselbe, ferner Mommsen und Leake halten die Münze für eine Silbermünze; Boeckh dagegen für eine Goldmünze im Werthe von 10 Drachmen Silbers. So auch Diod. 11, 26 und Poll. 9, 85. Übrigens sind von Gelon goldene Münzen erhalten: sie zeigen seinen Kopf und auf dem Avers eine Nike auf dem Wagen.

[63]) Schol. Pind. Pyth. 2, 3. Plut. Apophth. p. 152. Justin. 19, 1, 10.

[64]) Diod. Sic. 20, 14.

wünschte, als in der Überzeugung, dass die Macht der Karthager doch schwerer zu brechen sei, als er anfangs geglaubt hatte. So war er klug genug billigen Frieden zu gewähren. Die Worte des Dichters Pindaros wenigstens (Nem. 9, 62)

Kann es gescheh'n, o Kronion,
Möge der pönischen Speere grauser Sturm,
Der ergrimmt auf Leben und Tod sich heranwälzt,
Weit sich hinaus in die Ferne
Ziehen: gieb auf lange Zeit
Ein friedselig Loos des Aetnavolkes Kindern!

nur wenige Jahre nach der Schlacht bei Himera gedichtet, stellen doch einen abermaligen Einfall der Karthager als einen Gegenstand lebhafter Unruhe und Besorgniss dar.

Die Städte und Machthaber, welche sich den Karthagern angeschlossen hatten, mussten übrigens den Gelon um Frieden bitten. Mit weiser Mäszigung und ohne des Vergangenen weiter zu gedenken gewährte er die Bitte, ein Mann, der, zum Herrschen würdig und fähig, sich mehr durch allgemeine Ergebenheit der Herzen als durch eingeflöszte Furcht die Führung des Steuers im Staate sicherte. Besonders hatte Anaxilaos von Rhegion und Messana dieses nachsichtige Verfahren anzuerkennen, und darauf ist auch wohl die Notiz bei Diodor 11, 66 zu beziehen. Himera kam natürlich nicht wieder unter die Botmäszigkeit des Terillos, sondern verblieb dem Theron, der es seinem Sohn Thrasydaeos übergab. An Macht wie an Ruf war Gelon unbestreitbar der Erste auf der Insel: zu dem Friedensschlusse holte er nicht die Zustimmung seiner Bundesgenossen ein und sprach thatsächlich dadurch aus, dass jetzt auch unter den Sikelioten eine Hegemonie entstanden sei. Dass er sich jedoch mit der Herrschaft über Syrakus und die chalkidischen Städte auf der Ostseite begnügte und seinem Schwiegervater Theron, mit dem er ununterbrochen in freundschaftlichen Verhältnissen stand, die Herrschaft des Westens überliesz, zeugt nicht weniger von politischer Klugheit als von liebenswürdigem Charakter.

Als Gelon, überall mit unerheucheltem Jubel begrüsst, nach Syrakus zurückkehrte, trat er ohne Waffen und Leibwächter unter die in kriegerischer Haltung versammelten Bürger, legte Rechenschaft von seinem Thun ab und erklärte dann, dass er die Herrschaft niederzulegen bereit sei. Ob es ihm mit dieser Erklärung Ernst war? — Schwerlich. Aber er handelte jedenfalls klug und erreichte seinen Zweck: denn unter lautem Beifall bat ihn das Volk, ferner Wohlthäter und Retter des Staates zu sein, der Name eines rechtmäszigen Königs wurde ihm gegeben und auch ein Denkmal zur Verewigung dieser edlen Handlungsweise beschlossen. Im Heratempel zeigte später

eine Statue den Gelon im einfachen Chiton, ohne Obergewand, und die Inschrift verkündete den Nachkommen, was er gethan hatte.[65]) Diese Statue lieszen die Syrakusier auch unversehrt, als 140 Jahre später zur Zeit des Timoleon viele Statuen veräuszert wurden.[66])

Gelon setzte also seine Regierung fort in der milden versöhnlichen Weise, die in seinem Charakter lag. Die reichlichen Mittel, welche ihm aus der karthagischen Beute zu Gebote standen, wendete er theils für die Wohlfahrt der Bürger an, theils gaben sie ihm Gelegenheit, den schönen Künsten seine Theilnahme, freilich zur eigenen Verherrlichung, zuzuwenden. Er war bis dahin zu sehr mit dringenderen Sachen beschäftigt gewesen, als dass er dieser Seite des Lebens grosze Aufmerksamkeit hätte beweisen können; wahrscheinlich besasz er auch für dieselbe nicht gleich lebhaften Sinn und Empfänglichkeit, wie sein Bruder Hieron.[67]) Doch wusste er Talente zu schätzen und hatte den Komoediendichter Phormis aus Arcadien an seinen Hof gezogen und ihm die Erziehung seines Sohnes übertragen. Auch der Dichter Epicharmos stand bei ihm in Ansehen.

Schon als Beherrscher von Gela hatte er nach einem Siege in den olympischen Spielen (Ol. 73) einen Wagen und darauf eine Statue, welche der Aeginete Glaukias verfertigt hatte, als Weihgeschenk in Olympia aufgestellt.[68]) Nun liesz er aus der Beute zwei prächtige Tempel der Demeter und der Kore erbauen; an die Vollendung eines zweiten Demetertempels am Fusze des Aetna verhinderte ihn der Tod. Einen herrlichen goldnen Dreifusz weihte er dem delphischen Apollon: das oben angeführte Epigramm des Simonides bezieht sich darauf. Dem olympischen Zeus weihte er aus der karthagischen Beute ein schweres goldenes Gewand, das der Tyrann Dionysios später unter schlechten Witzen raubte.[69]) In Olympia befand sich ferner auf der Terrasse der Altis das Schatzhaus der Karthager, eine Stiftung des Gelon nach Besiegung der Karthager, in welchem eine Zeusstatue von bedeutender Grösze und drei leinene Harnische gezeigt wurden.[70])

Gelon's spätere Laufbahn war kurz. Nach Aristoteles[71]) erkrankte er an der Wassersucht und erlag diesem Übel, nachdem er sieben Jahre zu Syrakus geherrscht

---

65) Diod. 11, 26. Polyaen. 1, 27. Aelian 6, 11; 13, 37.

66) Plutarch. Timol. 23, 5.

67) Vgl. die im Schlusse der Anm. 33 angeführte Stelle.

68) Boeckh zu Pind. Ol. 101.

69) Cicero de nat. deor. 3, 34, 83.

70) Pausan. 6, 19, 7.

71) Schol. Pind. Pyth. 1, 89.

hatte, oder doch, nach Aristoteles (Pol. 5, 9, 23), im kaum angetretenen achten, also Ol. 75, 3 (478/7.[72]) Seinen Grundsätzen treu, die im Staate geltenden Einrichtungen selber zu befolgen, befahl er vor seinem Tode, ihn ohne Aufwand, in der einfachen Weise, wie sie in Syrakus vorgeschrieben war, zu bestatten. Und so geschah es. Aber die ganze Bevölkerung gab ihm zu seiner Grabstätte auf einem Landgute seiner Gemahlin[73]) das Geleit, um ihre Dankbarkeit dem Manne zu beweisen, welcher die Stadt zu Grösze und Ansehen erhoben und segensreich verwaltet hatte als ein leutseliger und gerechter Fürst. Neun mächtige Thürme beschützten gewissermaszen die Stätte des Denkmals und man erwies ihm in der Folge Heroenehren. Auch als die Karthager in der Folge bei einem Angriff auf Syrakus das Grabmal ihres Besiegers, Agathokles aber die neun Thürme, welche an den edlen Fürsten erinnerten, zerstören lieszen, war das Andenken an Gelon nicht vertilgt. Denn das gerechte Zeugniss der Geschichte, sagt Diodor, hat seinen Ruhm erhalten und verkündet ihn für alle Zeiten. Diesen Ausspruch wird auch jetzt ein unbefangenes Urtheil bestätigen müssen. Allerdings nicht frei von Ehrgeiz und Herrschsucht, ist er doch der achtbarste unter sämmtlichen Tyrannen der älteren Zeit, und nicht er hat es verschuldet, wenn der Name eines Tyrannen später mit einem Makel behaftet war: er brachte denselben wie den königlichen zu Ehren. So durfte denn auch der edle Dion mit Recht dem Dionysios, welcher, die milde Herrschaft höhnend, wortwitzelte, Gelon sei eigentlich zum Gespött für Sicilien geworden, entgegnen: du bist Herrscher, weil Gelon dir Credit verschafft hat, auf deinen Credit wird aber kein Anderer seine Herrschaft gründen können.[74])

Gelon war eine starke, gewaltige Natur, im Kriege gebildet, durch Kenntnisse und feinere hellenische Bildung weniger ausgezeichnet, als durch hellen, eindringenden Blick, durch reiche Erfahrung Alles ersetzend, was ihm an Wissen abging. Die Art, wie er sich in den Besitz der Herrschaft setzte und darin befestigte, wird man nicht billigen können; aber die Art, wie er Gebrauch machte von der ihm zugefallenen

---

[72]) Vgl. Boeckh zu Pind. Ol. 1, p. 101. Göller Hist. Syr. 17 nimmt weniger richtig mit Bentley Ol. 76, 1 an; ihm folgt noch Curtius Gr. G. 2, 441. Die parische Chronik, welche den Tod 473 setzt, mag, wie Plass meint, irrthümlich die 7 Jahre von der Beilegung des königlichen Namens rechnen.

[73]) Diod. 11, 38 giebt die Entfernung auf 200 Stadien an. Wenn ich nicht irre, giebt Dr. J. Schubring — ich kann die Stelle augenblicklich nicht nachweisen — an, dies sei wenigstens das Zehnfache der wirklichen Entfernung.

[74]) Plut. Dion. 5: *χλευαζομένης τῆς Γέλωνος ἀρχῆς, αὐτόν τε τὸν Γέλωνα τοῦ Διονυσίου γέλωτα τῆς Σικελίας γιγονέναι φήσαντος — ὁ Δίων δυσχεράνας „καὶ μήν“ ἔφη „σὺ τυραννεῖς διὰ Γέλωνα πιστευθείς· διὰ σὲ δ' οὐδεὶς ἕτερος πιστευθήσεται.“*

Macht, läszt fast vergessen, wie sie erworben wurde. Auf der Höhe des Glücks stehend gehörte er zu den seltnen Menschen, die nicht nach weiterem Ruhm streben als durch Segnungen des Friedens den Staat glücklich zu machen. Mit weiser Schonung erschien er nun als erster Bürger des Staates, dem er sogar manche Form des Freistaates liesz,[75]) und endete geliebt und bewundert von den Unterthanen, gefürchtet und geachtet von den Feinden und gesegnet von den spätesten Geschlechtern.

Eine Folge dieser Liebe und Achtung war auch die Bereitwilligkeit, mit welcher die Syrakuser der Familie Gelon's die Herrschaft lieszen. Da Gelon's Sohn noch minderjährig war, hatte der Vater diesen verständiger Weise zunächst nicht zu seinem Nachfolger bestimmt, sondern ihn unter die Vormundschaft seines Bruders Polyzelos (welcher auch nach Gelon's Wunsche und mit Theron's Einwilligung die Demarete heirathete) gestellt: Polyzelos sollte Befehlshaber der Kriegsmacht werden, Hieron, der älteste Bruder, dagegen die Regierung in der Stadt führen, wohin er von Gela übersiedelte. Was indessen auch Gelon gewünscht haben mag, die wirkliche Gewalt fiel dem Hieron zu, welcher den Bruder mit höchst argwöhnischem Auge betrachtete, ja selbst daran gedacht zu haben scheint den Nebenbuhler in Veranlassung einer den Sybariten gegen die Krotoniaten gesendeten Hülfe zu beseitigen, um dann sich mit der Demarete zu verheirathen und so seine Herrschaft zu befestigen.[76]) Es kam dahin, dass Polyzelos nach Akragas zum Theron floh und dort Schutz suchte; schon standen die Heere am Gelafluss zum Kampfe bereit. als der von beiden Fürsten hochgeschätzte Dichter Simonides den Frieden vermittelte. Vom Polyzelos und der Demarete reden die uns überlieferten Nachrichten nicht weiter: die zweite olympische und die zweite pythische Ode des Pindar deuten mehrfach auf diese Zerwürfnisse hin, wie dies von Boeckh in seiner Erklärung p. 218 u. 245 trefflich dargethan wird. Hieron's Macht dehnte sich durch glückliche Kriegsunternehmungen, besonders durch einen groszen Seesieg über die Tyrrhener bei Kyme auch über die Gränzen der Insel aus, wo er nach Theron's Tode (472) dessen Sohn Thrasydaeos besiegte. Hieron handelte aber schwerlich politisch klug darin, dass er den völligen Sturz des akragantinischen Herrscherhauses und das Aufkommen eines Freistaats geschehen liesz: was dort gelungen war, musste in der Folge auch anderswo Nachahmung finden. Sein Geist mag an diese und andere Erfolge, die zu berichten hier nicht der Ort ist, weitere Entwürfe ge-

75) Als einst das Volk unwillig über eine Geldforderung zum Kriege wurde, erklärte er, er betrachte es nur als eine Anleihe, und zahlte das Geld auch nach beendigtem Kriege zurück. Plut. Apophth. p. 175.

76) Die verschiedenen Berichte Schol. Pind. Ol. 2, 29. Diod. 11, 48.

knüpft haben; aber der Tod ereilte ihn nach fast eilfjähriger Regierung 467.[77]) Da nach den übereinstimmenden Nachrichten der alten Schriftsteller nunmehr der jüngste der Brüder, Thrasybulos, folgte, so ergiebt sich mit Sicherheit, dass Polyzelos schon todt war. Mit Thrasybulos, der nicht durch Gerechtigkeit, wie Gelon, nicht durch äuszern Glanz des Gebieters, wie Hieron, sondern durch Furcht herrschen wollte, ging die Tyrannis der Deinomeniden noch vor Ablauf eines Jahres zu Ende. Doch ist im Einzelnen noch manches dunkel. Der Sohn des Gelon war nach Polyzelos' Tode in Thrasybulos' Hände gerathen und von diesem zu Ausschweifungen verleitet worden, um dereinst selber herrschen zu können. Es bildete sich am Hofe nun eine Partei unter den Verwandten, welche, überzeugt, dass des Thrasybulos Gebahren nach Hieron's Tode den Sturz der Tyrannis herbeiführen müsse, denselben zu opfern beschloss, um die Herrschaft der Familie zu erhalten. Schon aber hatte sich in Syrakus eine andere Partei gebildet, welche die Freiheit erringen wollte, und dieser gelang es nach hartem Kampfe nicht nur den Thrasybulos, sondern alle Glieder der Familie zu vertreiben.[78]) Ob des Hieron Sohn, Deinomenes, damals noch am Leben war, lässt sich nicht zweifellos bestimmen.[79])

In Syrakus rief man jetzt die Republik aus, die sich sechzig Jahre lang erhielt, bis Dionysios sich der Tyrannis bemächtigte.

---

In der vorstehenden Darstellung sind mit Absicht die die Geographie der Insel betreffenden Puncte unerörtert gelassen. Dass für die Bearbeitung der Geschichte Siciliens die Feststellung des geographischen Materials von höchster Wichtigkeit ist, wird Jeder zugeben, der sich mit diesen Studien beschäftigt hat. Der Verfasser hat deshalb die bisher erschienenen Arbeiten des Dr. Julius Schubring, dem es vergönnt ist durch eigene Anschauung seinen Untersuchungen die festeste Grundlage zu geben, mit dem höchsten Interesse verfolgt und sieht grade in Bezug auf die Lage der Stadt Gela mit Spannung weiteren Mittheilungen entgegen, wie sie nach einer Notiz in den schätzenswerthen Beiträgen zur Berichtigung der Karte des alten Siciliens, von Ad. Holm Lübeck 1866, in Aussicht stehen. In den genannten Beiträgen ist eine von vielem

---

[77]) Diod. 11, 66 giebt 11 Jahre, 11, 38 10 Jahre 8 Monate, Arist. pol. 5, 9, 23 10 Jahre an. Er starb an Steinbeschwerden, Schol. Pind. Pyth 1, 89.

[78]) Arist. polit. 5. 8, 19. Diod. 11, 66—68.

[79]) Nach Paus. 8, 42, 8 und 6, 12, 1 lebte Deinomenes wenigstens nach Hieron's Tode und besorgte die Aufstellung des von dem Vater für Olympia bestimmten Weihgeschenkes.

Fleisz und groszer Einsicht zeugende Revision der Karte des alten Siciliens auf Grund der Quellen gegeben, deren Ergebnisse vielfach Anerkennung und Billigung verdienen. Dahin gehört die Setzung der Lage Kamarina's zwischen die Flüsse Hipparis (Camarana) und Oanis (Frascolaro), ferner die Bestimmung des nördlichen Himera als Fiume grande, wodurch die Stadt Himera weiter östlich an die Stelle etwa der Masseria di Buonfornello zu setzen ist. Wenn aber Holm S. 30 meint, dass der von Diodor 13, 108 ff. gegebene Bericht von der zwischen den Karthagern und Dionysios vorgefallenen Schlacht, gegen die seit Cluver allgemein angenommene Bestimmung für Gela's Lage auf dem rechten Ufer des Terranuovaflusses spreche, so muss ich bekennen, dass ich mir die Darstellung des Diodor wohl klar machen kann, wenn Gela auf dem rechten Ufer lag, nicht aber, wenn man die Stadt mit Holm auf das linke Ufer verlegt. Gegen H. spricht meiner Ansicht nach auszer der allgemeinen Situation besonders der c. 109 den Reitern des Dionysios ertheilte Befehl: *διαβῆναι τὸν ποταμὸν καὶ τὸ πεδίον καθιππάζεσθαι καὶ συνεπιλαμβάνεσθαι τῆς μάχης*, sobald sie den Angriff der 3 Colonnen glücken sähen, während sie im entgegengesetzten Fall diese aufnehmen sollen. Die Stadt lag, meine ich, an dem rechten Ufer, wo auch die Karthager ihr Lager hatten und Gelegenheit fanden die Bildsäule des Apollon aus dem vor der Stadt befindlichen Tempel zu rauben und die Mauern mit Sturmwiddern zu berennen. Dann war auch den Bewohnern die Möglichkeit gegeben auf der durch den Fluss gedeckten Ostseite Weiber und Kinder nach Syrakus zu retten. Dionysios rückt von Osten heran und hat während der ersten zwanzig Tage sein Heer im Lager auf der Ostseite des Flusses, während Schiffe und Reiter den Feinden Schaden zuzufügen suchen. Dann theilt Dionysios sein Fussvolk in drei Haufen, deren zwei links und rechts von der Stadt vorrücken, während die dritte Abtheilung den geraden Weg durch die Stadt nimmt: alle drei Abtheilungen müssen natürlich den Fluss passieren. Dass Diodor dies nicht ausdrücklich erwähnt, ist nicht so gar auffallend, da die alten Schriftsteller bei der Schilderung des Terrains das, was ihnen selbstverständlich ist, übergehen. Doch holt er das Versäumte dadurch nach, dass er hinzufügt, die Reiter hätten den Fluss erst überschreiten sollen, wenn sie das Vorrücken des Fussvolks und dessen Erfolge bemerkt hätten. Wenn daher nicht neue Momente beigebracht werden, glaube ich bis weiter an der Lage Gela's auf dem rechten Ufer des Terranuovaflusses festhalten zu müssen.

# Jahresbericht.

Im Laufe der seit Ostern v. J. verflossenen Zeit sind erhebliche Veränderungen in der Stellung und in dem Lehrerpersonal des Christianeums eingetreten, welche hier in der Kürze zu verzeichnen sind. Gleich bei der Gründung des Akademischen Gymnasiums, aus welchem das jetzige Christianeum hervorgegangen ist, war im vorigen Jahrhundert eine locale Zwischenbehörde mit recht weitgehenden Befugnissen, ein Gymnasiarchal-Collegium, von der Staatsregierung angeordnet, welches aus dem Königlichen Oberpräsidenten der Stadt Altona und dem Kirchenpropste, als eigentlichen Gymnasiarchen, dem ersten Bürgermeister und dem Syndicus bestand und auch nach der Neuordnung der Anstalt mit vielen Befugnissen bestehen blieb, wie aus der Gymnasien-Ordnung vom 10. Febr. 1844 zu ersehen ist. Obgleich die Staatsregierung zu der Ansicht gekommen war, daß solche Zwischenbehörden ein Hemmniß für den raschen Geschäftsgang wären und den gelehrten Schulanstalten als solchen keine Förderung brächten, und dieselben, welche unter verschiedenen Namen bei allen gelehrten Schulen in beiden Herzogthümern existirten, durch das Regulativ vom 28. Jan. 1848 aufgehoben hatte, wurden aus manchen besonderen Gründen die hiesigen Einrichtungen unverändert gelassen; nachdem jedoch das Königliche Oberpräsidium als besondere Behörde eingegangen ist und nur noch commissarisch von dem ersten Herrn Bürgermeister verwaltet wird, mochte die Regierung sich wol der Ansicht nicht verschlossen haben, daß das Verhältniß des Gymnasiarchal-Collegiums zu dem Gymnasium, welches keine städtische Anstalt ist, ein anderes geworden sei, und ein Rescript der vormaligen Herzoglich Holsteinischen Landesregierung vom 18. Mai 1866 verlangte Bericht und Bedenken darüber, ob eine Aufhebung des Gymnasiarchal-Collegiums rathsam sei. Nach erstattetem Bericht und Bedenken sprach darauf eine Verfügung des Oberpräsidiums für Schleswig-Holstein vom 24. September 1866 die Aufhebung des Gymnasiarchal-Collegiums vom 1. October angerechnet aus, welches durch eine Königliche Verordnung vom 3. Februar 1738 angeordnet war. Der Unterzeichnete kann es nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit öffentlich den hochgeehrten Männern, welche zuletzt das Gymnasiarchal-Collegium bildeten, in seinem und seiner Collegen Namen für das der Anstalt und ihren Lehrern stets bewiesene Wohlwollen achtungsvollst zu danken und um die Bewahrung dieser freundlichen Gesinnung auch für die fernere Zeit zu bitten.

Die Uebertragung der dem Gymnasiarchal-Collegium namentlich bei der Schröderschen Donation und dem Gählerschen Stipendium stiftungsmäßig zustehenden Rechte und Obliegenheiten auf eine aus den bisherigen Herren Gymnasiarchen gebildete Stipendien-Commission dürfte in allernächster Zeit von höherer Stelle verfügt werden und die Erlassung einer neuen Gymnasien-Ordnung, deren Entwurf ich vor längerer Zeit eingesandt habe, wird gleichfalls bald erfolgen. Da die oben angeführte Verfügung des hohen Oberpräsidiums für Schleswig-Holstein zugleich einige andere wichtige Bestimmungen enthält und es überhaupt angemessen ist, daß die das Christianeum betreffenden Verfügungen in die eigenen Schriften desselben aufgenommen werden, lasse ich hier diese Verfügung folgen, vgl. Verordnungsblatt für das Herzogthum Holstein. 1866. Stück 32.

## Verfügung, betreffend die Aufhebung des Altonaer Gymnasiarchal-Collegiums.

Das Oberpräsidium für Schleswig-Holstein verfügt hiedurch kraft der demselben Allerhöchst übertragenen Befugnisse wie folgt:

§ 1.

Das, zufolge des § 4 der Gymnasienordnung für das Christianeum in Altona, dieser Lehranstalt bis zu einer anderweitigen Verfügung zunächst vorgesetzte Gymnasiarchalcollegium wird mit dem 1. Oct. d. J. aufgehoben.

§ 2.

Das Altonaer Gymnasium wird von dem bezeichneten Datum angerechnet unter die unmittelbare Aufsicht der Regierungsbehörde gestellt. An diese sind die jährlichen Rechnungen des Gymnasiums und der Bibliothek durch Vermittelung des Directors einzusenden. Ebendahin hat der Director in denjenigen Angelegenheiten, in welchen es einer höheren Genehmigung fortan bedürfen wird, insbesondere wegen der Annahme von Hülfslehrern, wegen Genehmigung der halbjährlichen Lectionspläne, wegen Abänderung der Schulgesetze die erforderlichen Anträge zu richten.

§ 3.

Die Bestellung des Bibliothekars und die Uebertragung der Geschäfte des Ordinarius an die betreffenden Lehrer geschieht durch den Director, ohne daß es desfälliger höherer Genehmigung bedarf.

§ 4.

Für die von dem Lehrercollegium mit Majorität beschlossene Verweisung eines Schülers von der Anstalt ist eine höhere Bestätigung in Zukunft nicht mehr erforderlich.

§ 5.

Wegen der ferneren Bestimmung über die Collation der bisher nach Entscheidung des Gymnasiarchalcollegiums verliehenen Stipendien bleibt eine nähere Bestimmung vorbehalten.

Kiel, den 24. September 1866.

Oberpräsidium für Schleswig-Holstein.

C. Scheel-Plessen.

v. Appen.

Ferner ist hier zu berichten, daß über die der Stadt Altona obliegende Verpflichtung zur Unterhaltung der Gymnasialgebäude, welche immer zu vielen Weiterungen Veranlassung gab, schon im Anfange d. J. 1866 nach langen Verhandlungen während vieler Jahre eine Vereinbarung zwischen der Staatsregierung und der Stadt Altona erzielt war, über welche ich das Regierungsschreiben hier mittheile, aus welchem hervorgeht, daß diese Vereinbarung sich allein auf die Unterhaltung der Gebäude, nicht auf andere Verpflichtungen der Stadt bezieht:

Unter dem 2. d. M. hat die Kaiserlich Königliche Statthalterschaft für das Herzogthum Holstein es genehmigt, daß die der Stadt Altona obliegende Verpflichtung zur Unterhaltung der Gymnasialgebäude zu Altona gegen eine aus der Stadtcasse an die Gymnasialcasse einzuzahlende jährliche Aversionalsumme von 2400 ℛ abgelöst werde.

Von Vorstehendem ermangelt die Landesregierung nicht das Gymnasiarchal-Collegium zu Altona unter Bezugnahme auf die früher deshalb gepflogenen Verhandlungen und unter dem Ersuchen hierdurch in Kenntniß zu setzen u. s. w.

Kiel, den 8. Febr. 1866.

Herzoglich Holsteinische Landesregierung.

**Lesser II.**

v. Appen, Gev.

Etwas später wurde darauf das Bauwesen des Christianeums auf eingezogenen Bericht des Directors von dem hohen Oberpräsidium für Schleswig-Holstein geordnet und die Engagirung des Architekten M. Th. Fritsch als Bauconducteur genehmigt. Die Verfügung des Oberpräsidiums lautet:

## Provisorische Verfügung, betreffend die Ordnung des Bauwesens bei dem Altonaer Gymnasium.

Das Oberpräsidium verfügt hiedurch kraft der demselben Allerhöchst übertragenen Befugnisse bis weiter wie folgt:

§ 1.

Die von der Stadt Altona für die Befreiung von der ihr bisher obliegenden Verpflichtung zur Unterhaltung der Gebäude des Gymnasiums mit Pertinentien vom 1. Januar 1866 an jährlich zu zahlende Summe von 2400 ℛ Ct. bildet unter dem Namen der Baucasse des Christianeums einen Theil der Casse des Gymnasiums. Die Verwaltung dieser Baucasse führt der Cassirer des Gymnasiums, welcher die genannte Aversionalsumme von der Stadt erhebt, die auf die Casse ordnungsmäßig angewiesenen Rechnungen bezahlt, den am Schlusse des Jahres gebliebenen Rest der Einnahme sofort bei der Altonaer Spar- und Leihcasse auf den Namen der Baucasse belegt und die Rechnung über Einnahme und Ausgabe als Anhang an die Gymnasienrechnung anfügt.

§ 2.

Wegen der Oberaufsicht über die Gebäude des Gymnasiums c. pert. wird das Oberpräsidium das Behufige wahrnehmen. Die Anträge auf Neubauten und größere Reparaturen sind in jedem einzelnen Falle, die Anträge wegen der gewöhnlichen Reparaturen collectiv bei Vorlegung des Budgetentwurfes an das Oberpräsidium zu richten.

Für die specielle bauliche Beaufsichtigung der Gebäude mit Pertinentien an Einfriedigungen, Hofplätzen, Gängen 2c. und die specielle Beaufsichtigung bei der Ausführung aller angeordneten Reparaturen wird mit vorbehaltenem beiderseitigen Rechte der halbjährlichen Kündigung ein in Altona wohnhafter Bauverständiger als Bauconducteur auf Vorschlag des Directors engagirt, welcher für seine Bemühungen ein jährliches Honorar von 150 ℛ aus der Baucasse empfängt. Derselbe hat im Anfange und in der Mitte jedes Jahres sämmtliche Gebäude mit Pertinentien in allen ihren Theilen einer Besichtigung zu unterziehen, das zur Erhaltung der Baulichkeiten Nothwendige zu notiren, einen Kostenanschlag darüber anzufertigen und zur weiteren Veranlassung bei dem Director einzureichen. Gleichfalls hat derselbe nach Empfang der ihm im Anfange jedes Jahres von dem Director mitgetheilten Anträge der einzelnen Lehrer auf Reparaturen und Veränderungen in ihren Wohnungen sich über diese Anträge berichtlich zu äußern und einen Kostenanschlag hinzuzufügen, welchen Bericht der Director zur Genehmigung einsendet. Sämmtliche genehmigte Reparaturen verdingt der Bauconducteur an die Handwerker, beaufsichtigt die Ausführung rücksichtlich der Güte des verwendeten Materials und der Arbeit und weis't die Rechnungen über die von ihm als gut abgenommenen Arbeiten (monatlich oder vierteljährlich) an die Baucasse zur Bezahlung an. Ueber die Annahme fester Handwerker, soweit solches sich wünschenswerth zeigt, verständigen sich der Director und der Bauconducteur.

§ 3.

In Betreff der laufenden Unterhaltungskosten ist es dergestalt zu verhalten, daß für die betreffenden Arbeiten von dem Director nach Bedarf Professionisten und Arbeiter angenommen, die geschehene Ausführung von dem Director oder den einzelnen Lehrern für ihre Wohnungen monatlich attestirt, die Rechnungen sodann von dem Conducteur rücksichtlich der Höhe der Preise revidirt und eventuell zur Bezahlung an die Baucasse angewiesen werden.

Kiel, den 24. September 1866.

Oberpräsidium für Schleswig-Holstein.

**C. Scheel-Plessen.** v. Appen.

Auch in dem Lehrerpersonal sind in diesem Schuljahre Veränderungen eingetreten, von welchen die eine sehr betrübender Art war. Der Lehrer der Französischen Sprache, Herr August Jean Baptist Joseph Demory, dessen Gesundheitszustand freilich schon seit einiger Zeit schwankend gewesen war, wurde am 7. November v. J. auf der Straße von einem Schlaganfalle getroffen, welcher seinem Leben sofort ein Ende machte. Der Verstorbene ertheilte seit der Mitte des Februars 1858 den Unterricht in seiner Muttersprache mit ausgezeichneter Berufstreue und wir Lehrer und die Schüler schätzten ihn deshalb und wegen seines ehrenwerthen Characters sehr hoch. Die so plötzlich vacant gewordenen 12 Französischen Unterrichtsstunden übernahmen mit höherer Genehmigung bis Ostern fünf der ordentlichen Lehrer, wie die unten folgende Uebersicht der beendigten Lectionen zeigt; es wird kein specieller Fachlehrer für die Französische Sprache wieder angestellt werden, sondern es darf durch die Fürsorge unserer hohen Regierung auf die Gründung einer neuen ordentlichen Lehrerstelle gehofft werden. Die zweite Veränderung war für den Herrn Collegen, welchen sie zunächst betraf, glücklicher Weise eine erfreuliche. Der sechste Lehrer, Herr Dr. E. H. Chr. Sörensen, welcher seit Michaelis 1853 dem Lehrercollegium angehört hatte, wurde von dem Königlichen Oberpräsidium für Schleswig-Holstein zum Pastor in Quickborn ernannt und schied am Ende des Januars von dem Christianeum.

Es wurde durch diese Ernennung ein lange gehegter Wunsch des werthen Collegen erfüllt und unsere besten Wünsche für eine fernere gesegnete Wirksamkeit haben denselben in sein neues Amt geleitet. Mit höherer Genehmigung hatte ich den Herrn Candidaten der Theologie G. Gosch als Hülfslehrer für die sofortige Uebernahme sämmtlicher Unterrichtsstunden des Herrn Dr. Sörensen engagirt und wir haben demselben für den Eifer und die Geschicklichkeit zu danken, mit welchen er dem Christianeum seine Dienste widmet. Leider wurden wir auch in diesem Jahre durch den Tod eines unserer Schüler betrübt; am 4. Nov. v. J. starb nach längerem Leiden der Secundaner Karl Alexander Alexis Peters, dessen Streben zu schönen Hoffnungen berechtigte!

Vom 28. Januar bis zum 1. Februar verweilte der Inspector der höheren Schulanstalten Holsteins, Herr Professor Dr. Horn, hieselbst und wohnte in sämmtlichen Classen dem Unterrichte in mehreren Stunden bei; an dem letzten Tage brachte derselbe in der Lehrerconferenz wichtigere, das Gymnasialwesen betreffende Angelegenheiten zur Berathung. Mit Bedauern wurde auch des durch Verzögerung hingehaltenen, nothwendigen Neubaues eines Theiles der Gymnasiengebäude gedacht.

Am 24. Januar fand auf dem Rathhause die feierliche Verkündigung des Patents, durch welches Se. Majestät, unser König Wilhelm von den Herzogthümern Besitz ergriff, und die Verkündigung der Königlichen Proclamation statt, bei welchem Acte das ganze Lehrercollegium zugegen war und später in der Aula des Gymnasiums den Diensteid leistete. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde am 22. März in althergebrachter Weise durch einen Redeact von dem Christianeum begangen, bei welchem der Director als Redner auftrat.

Die Zahl der Schüler betrug in dem Sommersemester in Prima 26, Secunda 30, Tertia 35, Quarta 52, Quinta 45, Sexta 37, Septima 17, zusammen 242; in dem Wintersemester in Prima 22, Secunda 32, Tertia 41, Quarta 51, Quinta 45, Sexta 45, Septima 26, zusammen 262.

Die Bibliothek und die naturwissenschaftlichen Sammlungen haben in diesem Jahre durch Ankauf werthvolle Bereicherungen erhalten. Durch amtliche Zusendung und Schenkung empfing die Bibliothek: von dem Königlichen Oberpräsidium für Schleswig-Holstein die Schleswig-Holstein-Lauenburgischen, Eutiner, Württembergischen Programme, außerdem gingen die Programme aus den Alt-Preußischen Landestheilen ein; durch die Königliche Regierung für Holstein von dem Königlichen Ministerium für die geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten: C. Gruner, Keplers wahrer Geburtsort. Stuttgart, 1866; von der Königlich Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften in Kopenhagen die Uebersicht der Verhandlungen in d. J. 1865 und 1866, Nr. 1; von dem Herrn Professor Dr. Peters die Fortsetzung der astronomischen Nachrichten; von der Commission zur Herausgabe der Universitätsschriften die Schriften der Universität zu Kiel aus d. J. 1865; von Frau Dr. Schröder das 4. Heft des 4. Bandes des Lexikons der Hamburgischen Schriftsteller; von dem Herrn Obergerichts-Advokaten Ad. Schmidt den stenographischen Bericht über die Verhandlungen der Deutschen constituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. Herausgegeben von F. Wigand. Leipzig, 1848. Bd. 1—9; von dem Herrn Pastor Begemann: J. G. Eichhorns allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur. Göttingen, 1787—96. Bd. 1—7; von dem Herrn Buchhändler Schlüter die Schriften von H. Burgwardt und F. Harder aus seinem Verlag; von der B. G. Teubnerschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig F. H. Heinichens deutsch-lateinisches Wörterbuch und K. Schenkels deutsch-griechisches Schulwörterbuch; von dem stenographischen Verein in Hamburg: Die Stolzesche Stenographie. Berlin, 1866. Für

diese Geschenke statte ich im Namen des Gymnasiums den ehrerbietigsten und verbindlichsten Dank ab. Freunde der Wissenschaft und Litteratur werden mich an jedem Sonnabend von 2—4 Uhr, mit Ausnahme der Ferien, in der Bibliothek zur Erfüllung ihrer Wünsche bereit finden.

Zur Ergänzung des vorjährigen Berichtes wird hier mitgetheilt, daß das kleinere Leidersdorffsche Stipendium zum Betrage von 187 ℛ 8 ß jährlich von dem Lehrercollegium dem damaligen Abiturienten J. Hollander aus Altona auf 4 Jahre verliehen wurde; das Levysche Stipendium zum Betrage von 50 ℛ jährlich empfing der damalige Abiturient H. F. D. Bruhns aus Elmshorn.

Das Schröder'sche Gymnasialstipendium wurde von den Herren Gymnasiarchen auf meinen Vorschlag den Primanern Martens, Kardel, Petersen, Wertheimer und Rehmke verliehen. Wegen der Aufhebung des Gymnasiarchal-Collegiums haben fernere Verleihungen bis weiter sistirt werden müssen.

Das F. W. Funkesche Classenstipendium verlieh der Herr Stifter desselben auf meinen Vorschlag von Ostern v. J. an dem Primaner A. Marcus aus Apenrade.

Aus dem Clausenschen Fond empfingen mehrere Schüler theils Geschenke an Büchern zum Zeichen unserer Zufriedenheit mit ihnen, theils Unterstützungen.

Michaelis v. J. gingen nach bestandenem Maturitätsexamen zur Universität ab:

Friedrich Diederich Hanssen aus Tralau,
Maximilian Alexander Decastro aus Hamburg,
Hermann Otto Stölten aus Holm im Kirchspiel Wedel,
Max Johannes Friedrich Henning aus Segeberg,
August Karl Julius Stemann aus Segeberg,
Alfred Conrad Jürgen Martens aus Hamburg,
Karl Richard Barlach aus Süsel,
Friedrich Johann Heinrich Puls aus Wilster.

Hanssen und Stölten haben sich dem theologischen, Decastro, Stemann, Barlach dem juristischen, Henning und Puls dem medicinischen, Martens dem philologischen Studium gewidmet.

Jetzt gehen nach bestandenem Maturitätsexamen zur Universität ab:

Hans Heinrich Rohwer aus Nortorf,
Hermann Christian Georg Rathgen aus Eckernförde,
Claus Schütt aus Averfleth im Amte Steinburg,
Christian Ferdinand Guth aus Heide.

Von den Genannten wird sich Rohwer dem theologischen, Schütt und Guth dem juristischen, Rathgen dem medicinischen Studium widmen.

---

# Uebersicht

## der von Ostern 1866 bis Ostern 1867 beendigten Lectionen.

**Prima.** Ordinarius: Der Director.

**Lateinisch**, 9 Std. Ciceros Brutus, 3 Std. Lateinschreiben nach Putsches Erinnerungen ꝛc., Aufsätze, Extemporalien, 2 Std. Director. Tacitus Annalen B. 1 und 2, 2 Std. Horatius Oden, B. 1, 2, 3, 1—7, Satiren B. 1, 5—10. Professor Henrichsen. — **Griechisch**, 6 Std. Demosthenes

Reden für den Kranz und gegen den Leptines. Exercitien. Privatlectüre: Xenophons Denkwürdigkeiten des Sokrates, B. 1 und 2, 4 Std. Director. Sophokles Aias und Antigone, 2 Std. Dr. Siefert. — **Hebräisch**, 2 Std. Grammatik nach Seffers Elementarbuch. Buch Samuelis 2, 14 bis zu Ende, Psalmen 113 bis zu Ende. Herr Kirchhoff. — **Deutsch**, 2 Std. Aufsätze, Uebungen im Redevortrag und Declamationen. Neuere Litteraturgeschichte nach Pischon, Abschnitte aus Köperts Lehrbuch der Poetik. Director. — **Dänisch**, 1 Std. Lectüre von Ingemanns Valdemar Seier. Director. — Französisch, 1 Std. Lectüre von Stücken aus Plötzs manuel de la littérature française. Herr Demory, seit November v. J. Director. — **Englisch**, 1 Std. Lectüre von Macaulays history of England und Dickens Martin Chuzzlewit. Herr Kirchhoff. — **Religion**, 2 Std. Christliche Lehre nach Dictaten. Erklärung des ersten Korintherbriefes. Herr Kirchhoff. — **Mathematik**, 3 Std. Combinationslehre, binomischer Lehrsatz für ganze, positive Exponenten. — Reihen höherer Ordnung, Kettenbrüche, unbestimmte Gleichungen des ersten Grades, nach Wiegand. Elemente der Trigonometrie. Dr. Scharenberg. — **Physik**, 2 Std. Galvanismus. — Allgemeine Eigenschaften der Körper und die mechanischen Erscheinungen der festen Körper, nach Koppe. Dr. Scharenberg. — **Geschichte**, 2 Std. Neuere Geschichte vom Zeitalter Ludwigs XIV. bis 1815. Anfang der Geschichte des Mittelalters, nach Pütz. Dr. Siefert. — **Hülfswissenschaften**, 1 Std. Abschnitte aus der Griechischen Litteraturgeschichte, besonders über das Drama. — Römische Antiquitäten in Verbindung mit einer Repetition der Römischen Geschichte. Dr. Siefert. — **Philosophische Propädeutik**, 1 Std. Logik; freie Mittheilungen und Erörterungen. Herr Kirchhoff. — **Geographie**, 1 Std. Deutschland. Asien und Afrika, nach Daniel. Dr. Scharenberg.

**Secunda.** Ordinarius: Professor Dr. Henrichsen.

**Lateinisch**, 8 Std. Lateinische Stilübungen nach Seyfferts Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, 1 Std. Extemporalien, 1 Std. Ciceronis divinat. in Caecilium et in Verrem IV., 2 Std. Virgilii Aen. B. 1, 2, 3, 2 Std. Professor Henrichsen. — Livius, B. 25 und 26. Director. — **Griechisch**, 6 Std. Homers Ilias B. 1, 2 bis V. 483, 10 in statarischer, Odyssee B. 12—18 in mehr cursorischer Lectüre, 2 Std. Professor Henrichsen. — Plutarchs Agis und Kleomenes. Herodot V., 28—51, 97—107, 116—126; VI., 1—21, 94—120; VII., 198—233, 3 Std. Syntax nach Rost, Exercitien nach Blume, 1 Sd. Dr. Siefert. — **Hebräisch**, 2 Std. Seffers Elementarbuch, Herr Kirchhoff. — **Deutsch**, 2 Std. Zurückgabe der Deutschen Aufsätze; Lectüre und Erklärung Goethescher und Schillerscher Stücke, Declamationsübungen. Prof. Henrichsen. — **Dänisch**, 1 Std. Lectüre von Ingemanns Erik Menveds Barndom. Director. — **Französisch**, 2 Std. Französisches Lesebuch von Schütz und Schreibübungen. Herr Demory. Nach dessen Tode übernahm interimistisch die Leitung der Lectüre Professor Henrichsen. — **Englisch**, 1 Std. Schützs historical series. Herr Kirchhoff. — **Religion**, 2 Std. Ev. Matthäi 12 — Ende im Urtext. Erste Hälfte der Kirchengeschichte. Herr Kirchhoff. — **Mathematik**, 3 Std. Die algebraischen Gleichungen des ersten und zweiten Grades, die arithmetischen und geometrischen Reihen. — Die in und um den Kreis beschriebenen Figuren, geometrische Proportionslehre, nach Wiegand. Die Elemente der Trigonometrie. Dr. Scharenberg. — **Physik**, 2 Std. Wie in Prima. Dr. Scharenberg. — **Geschichte**, 2 Std. Griechische Geschichte; Römische bis 366, nach Pütz. Dr. Siefert. — **Geographie**, 1 Std. Physikalische Geographie. — Mathematische Geographie, nach Brettner. Dr. Scharenberg.

**Tertia.** Ordinarius: Dr. Siefert.

**Lateinisch**, 8 Std. Im Sommer Curtius IV. bis Cap. 45; im Winter Caesar de b. G. I, II. 3 Std. Grammatik nach Zumpt: Tempus- und Moduslehre. Exercitien nach Gruber und Süpfle, Extemporalien, 2 Std. Dr. Siefert. Ovids Metam. 13, 14, 155—309. Dr. Sörensen, dann Hr. Gosch. — **Griechisch**, 5 Std. Xenoph. Aneb. 1, 4—2, 5, 2 Std. Hom. Od. 6—9, 286, 2 Std. Ein Theil des 8ten Gesanges wurde memorirt. Exercitien nach Blume, Grammatik nach Rost: Repetition des Cursus von Quarta, Verba auf μι, unregelmäßige Verba, 1 Std. Dr. Siefert. — **Deutsch**, 2 Std. Aufsätze, Declamationsübungen und Erklärung von Gedichten nach Echtermeyers Auswahl. Dr. Siefert. — **Dänisch**, 1 Std. Molbechs Lesebuch, Syntax und Repetition der Formenlehre nach Blichert. Dr. Jasper. — **Französisch**, 2 Std. Lectüre aus Schwob-Dollé, Grammatik nach der systematischen Grammatik von Plötz. Herr Demory, dann Dr. Jasper. — **Englisch**, 2 Std. Nissens Leitfaden. Life of Washington by Irving. Herr Kirchhoff. — **Religion**, 2 Std. Erklärung des zweiten und dritten Hauptstücks des Katechismus. Herr Kirchhoff. — **Mathematik**, 3 Std. Planimetrie. Im S. die geraden Linien, die Winkel, die ebenen Figuren im Allgemeinen und die Congruenz der Dreiecke. Im W. die Vielecke und Parallelogramme, die Linien und Winkel am Kreise, nach Wiegand. Dr. Scharenberg. — **Physik**, 2 Std. Im S. die ausdehnsamen Körper, Akustik. Im W. Wärme und Licht, nach Heussis 1. Cursus. Dr. Scharenberg. — **Geschichte**, 2 Std. Im S. Mittelalter, im W. Geschichte der Neuzeit nach dem Lehrbuch von Beck. Dr. Jasper. — **Geographie**, 2 Std. Im S. Asien und Afrika. Im W. Süd-Europa, nach Seydlitz. Dr. Scharenberg.

Parallelstunden neben den Griechischen.

**Englisch**, 2 Std. Dickens Nicholas Nickelby Vol. 2 beendet, Grammatik und Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Englische nach Nissens Leitfaden 2. Dr. Jasper. — **Französisch**, 1 Std. Le verre d'eau par Scribe, Grammatik und Exercitium nach Plötz. Dr. Jasper.

**Quarta.** Ordinarius: Hr. Kirchhoff.

**Lateinisch**, 7 Std. Hottenrotts Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche, 3 Std. Lateinisches Elementarbuch von Jacobs und Döring, 2 Std. Professor Henrichsen. Siebelis tirocinium poeticum mit Auswahl, im Sommer Abschnitte im daktylischen Versmaß, im Winter Fortsetzung derselben und Lectüre eines Theils der Fabeln im jambischen Senar. Dr. Jasper. — **Griechisch**, 4 Std. Ostermanns Uebungsbuch. Hr. Kirchhoff. — **Deutsch**, 2 Std. Bremer Lesebuch, Aufsätze, Declamationsübungen. Hr. Kirchhoff. — **Dänisch**, 1 Std. 1. Abtheilung, gelesen aus Blicherts Lesebuch im Sommer p. 30—67, im Winter p. 67—94; daneben Einübung der Formenlehre desselben Verfassers. 2. Abtheilung im Sommer Formenlehre und Leseübungen nach Blichert, im Winter nach dem Lehrgang der Dänischen Sprache von Witt. Dr. Jasper. — **Französisch**, 2 Std. Plötzs Elementar-Grammatik, mündliche und schriftliche Uebungen. Hr. Demory, seit November v. J. Hr. Kirchhoff. — **Englisch**, 2 Std. Gelesen Marryat „the children of the new forest", im Sommer Cap. 6—11, im Winter Cap. 12—15. Einübung der Grammatik nach Nissens Leitfaden. Cursus I. Dr. Jasper. — **Religion**, 2 Std. Erklärung des zweiten und dritten Hauptstücks des Lutherischen Katechismus. Hr. Kirchhoff. — **Naturgeschichte**, 2 Std. Im Sommer die Schleimthiere, im Winter die Säugethiere, nach Schilling. Dr. Scharenberg. — **Geschichte**, 2 Std. Im Sommer das Mittelalter, im Winter die Neuzeit, nach Beck. Dr. Jasper. — **Geographie**, 2 Std. Im

Sommer Amerika und Australien, im Winter Asien und Afrika, nach Seydlitz. Dr. Jasper. — **Rechnen**, 3 Std. Decimalbrüche, zusammengesetzte Regeldetri, Cours-Rechnung, Gesellschafts-Rechnung, Flächen- und Körperrechnung. Hr. Schüder. — **Schreiben**, Hr. Schüder.

Parallelstunden neben den Griechischen. **Französisch**, 2 Std. Weitere mündliche und schriftliche Uebungen nach Plötzs Elementar-Grammatik. Hr. Demory, seit Novbr. Hr. Kirchhoff.

## Quinta.

Ordinarius: Dr. Sörensen bis Februar; von Februar bis Ostern Hülfslehrer Hr. Gosch.

**Lateinisch**, 8 Std. Grammatische Uebungen nach Kühners Lateinischer Vorschule. Wöchentlich ein schriftliches Exercitium nach Gröbels practischer Anleitung. Außerdem wurde aus dem Deutschen ins Lateinische nach Gröbel, aus dem Lateinischen ins Deutsche nach Jacobs Lateinischem Lesebuch, 1stes Bdchn., mündlich und schriftlich übersetzt. Hr. Gosch. — **Deutsch**, 4 Std. Grammatische Uebungen nach Heyses Leitfaden. Lectüre aus dem Bremer Deutschen Lesebuche, 1. Theil. Memorirte Stücke poetischen und prosaischen Inhalts wurden von den Schülern vorgetragen. Wöchentlich ein schriftlicher Aufsatz. Hr. Gosch. — **Französisch**, 2 Std. Mündliche und schriftliche Uebungen nach Plötz, Cursus für Quinta. Bis November Hr. Demory, bis Ostern Hr. Schüder. — **Religion**, 3 Std. Die biblischen Geschichten des Neuen Testaments, 1 Std. Das zweite und dritte Hauptstück des Lutherischen Katechismus, 2 Std. Hr. Schüder. — **Naturgeschichte**, 2 Std. Im Sommer Schleimthiere, im Winter Säugethiere, nach Schwaab II. Stufe. Dr. Scharenberg. — **Geschichte**, 2 Std. Letzte Hälfte der mittleren Geschichte nach Köperts Elementar-Cursus und Grubes Charakterbildern. Hr. Gosch. — **Geographie**, 2 Std. Nach Daniels Leitfaden: Amerika, Australien, Europa: Einleitung, die pyrenäische Halbinsel, die Alpen. Hr. Gosch. — **Rechnen**, 4 Std. Erweiterung der Bruchrechnung und der Regeldetri; Procentrechnung; Theilungsrechnung. Hr. Schüder. — **Schreiben**, 2 Std. Hr. Schüder.

## Sexta. Ordinarius: Hr. Schüder.

**Lateinisch**, 6 Std. Grammatik, mündliche Uebungen im Uebersetzen und Exercitien nach Kühners Lateinischer Vorschule. Dr. Jasper. — **Deutsch**, 5 Std. Das Wichtigste aus den Redetheilen, der nackte und erweiterte einfache Satz. Schriftliche Uebungen, 3 Std. Lesen, 1 Std. Aufsatzübung, 1 Std. Hr. Schüder. — **Religion**, 3 Std. Die biblischen Geschichten nach Berthelt. Hr. Schüder. — **Naturgeschichte**, 2 Std. Betrachtung mitgebrachter Pflanzen. Einordnung derselben in die Klassen des Linnéschen Systems. Beschreibung von Vögeln, Amphibien, Fischen und Krustenthieren. Hr. Berghoff. — **Geschichte**, 2 Std. Erzählungen aus der alten und mittleren Geschichte bis Ludwig dem Frommen, nach Köperts Elementar-Cursus. Bis Februar Dr. Sörensen; bis Ostern Hr. Gosch. — **Geographie**, 2 Std. Jungclaussens Leitfaden für den ersten Unterricht in der Geographie wurde wiederholt durchgenommen. Bis Februar Dr. Sörensen; bis Ostern Hr. Gosch. — **Rechnen**, 5 Std. Die Grundrechnungsarten in größeren Zahlen. Die Regeldetrie in ganzen Zahlen. Erster Cursus in der Bruchrechnung. Hr. Schüder. — **Schreiben**, 2 Std. Einübung des Deutschen und des Lateinischen Alphabets, $\frac{3}{2}$ Std. Uebungen nach den Musterschreibbüchern von Adler, $\frac{3}{2}$ Std. Hr. Berghoff.

## Septima. Ordinarius: Hr. Berghoff.

**Deutsch**, 7 Std. Grammatik nach Harders Schulgrammatik, verbunden mit schriftlichen Uebungen Aufg. 1 bis 180, 5 Std. Lesen und Memoriren aus dem Lesebuch von Lüben und Nacke, 2r Cursus, 2 Std. Hr. Berghoff. — **Religion**, 4 Std. Biblische Geschichten aus dem Alten Testamente.

Geschichten aus dem Neuen Testamente, nach dem Lehrbuch von Berthelt. Hr. Berghoff. — **Naturgeschichte**, 2 Std. Betrachtung mitgebrachter Pflanzen. Beschreibung einzelner Thiere. Hr. Berghoff. — **Geschichte**, 2 Std. Deutsche Heldensagen. Darstellungen aus dem Heroenzeitalter der Griechen. Dr. Jasper. — **Geographie**, 2 Std. Die Elemente der Erdkunde mit Benutzung des Globus; die außereuropäischen Erdtheile; Europa. Dr. Jasper. — **Rechnen**, 6 Std. Nach dem ersten Uebungsbuche von Saß. Hr. Berghoff. — **Schreiben**, 3 Std. Uebungen nach den Musterschreibbüchern von Adler. Hr. Berghoff.

Den **Gesangunterricht** ertheilt Hr. Cantor Petersen in 6 Stunden wöchentlich, von welchen 2 auf Prima, Secunda und Tertia und 2 auf Quarta fallen. Gesungen werden Lieder und Motetten für gemischten Chor, Männerquartette und in Quarta dreistimmige Lieder. Diese 4 Classen zusammen bilden den großen Sängerchor. In Quinta, 1 Stunde, werden Chorale und zweistimmige Lieder, in Sexta, 1 Stunde, Chorale und einstimmige Lieder gesungen.

Den **Zeichnenunterricht** ertheilt Hr. Trube in 6 Stunden wöchentlich nach Vorlagen und Naturkörpern. Eine Stunde ist für Primaner und Secundaner bestimmt, welche das Zeichnen fortzusetzen wünschen, je eine für Tertia und Quarta, zwei für Quinta und eine für Sexta.

Den **Turnunterricht** ertheilt im Sommer Herr Gramcko in 4 Stunden wöchentlich.

In dem Wintersemester waren folgende Schüler in unseren Classen:

## Prima.

Hans Heinrich Rohwer aus Nortorf.
Andr. Georg Heinrich Kratzmann aus Höltigbaum.
Herm. Christ. Georg Rathgen aus Eckernförde.
Christian Heinrich Ludwig Kardel aus Neustadt.
Claus Schütt aus Aversleth.
Christian Ferdinand Guth aus Heide.
Joh. Karl Julius Petersen aus Kummerfeld.
Eduard Paulsen aus St. Thomas.
Edmund Wenzel Adolph Gottschau aus Ottensen.
Johannes Rehmke aus Hainholz.
Albert Lutheri Voss aus Uetersen.
Friedrich Wilhelm Edmund Hintzpeter aus Altona.
Jacob Warburg aus Altona.
Karl Heinrich August Schulz aus Hohenwestedt.
Alexander Marcus aus Apenrade.
Hubert Wilhelm Gottvertrau von Sanden aus Raudonatschen in Gumbinnen.
Friedrich August Graack aus Eckernförde.
Karl Johann August Claussen aus Lehe.
Johannes Wilhelm Rudolph Stehr aus Altona.
Johann Wilhelm August Ehrhardt aus Itzehoe.
Christ. Ernst Friedr. Adolph Johannsen aus Heide.
Gustav Louis Ferdinand Jacobsen aus Hütten.

## Secunda.

Karl Joh. Christoph Biernatzki aus Friedrichstadt.
Hinrich van der Smissen aus Altona.
Friedr. Wilh. Ad. Bäthgen aus Lachem bei Hameln.
Detlev Jochim Gustav Rohde aus Segeberg.
Claus Johann Theodor Thomsen aus Heide.
Süel Jacob Hinrichs aus Lehe.
Eugen Karl Nicolaus Hieronymus Meyn aus Altona.
Hans Jürgen Harder aus Ellerhop bei Barmstedt.
Theodor Andresen aus Altona.
Arnold Wilhelm Heinrich Hansen aus Uetersen.
Christian Marquardt Heinrich Nissen aus Hennstedt.
Adolph Meier aus Rendsburg.
Valentin Sörensen aus Lügumkloster.
Karl Adalbert Brauer aus Sarau.
Peter Christian Jöns aus Schenefeld bei Pinneberg.
Wilh. Th. Amandus Hansen aus Wulfsburg bei Kiel.
Adolph Traugott de Voss aus Fresenburg.
Christian Daniel Rode aus Rellingen.
Johann Hermann Kirchhoff aus Hanerau.
Louis Heilbut aus Altona.
Otto Ludwig Schmidt aus Altona.
Martin Schütt aus Aversleth.
Waldemar Busch aus Kopenhagen.

Friedrich Ernst Clasen aus Rendsburg.
Alfons Christ. Matthias Müller aus Kiel.
Karl Friedrich Eduard Jacobsen aus Hütten.
Karl Ernst Meyer aus Altona.
Ernst Lilie aus Kirch-Nüchel.
Julius von Mentzdorff aus Pinneberg.
Gustav Adolph Neuber aus Tondern.
Louis Jacobsen aus Hütten.
Johann Ludwig Albrecht Langner aus Aachen.

## Tertia.

Karl Johann Otto Schütze aus Uetersen.
Eduard Bernhard Julius Strenge aus Heidmühlen.
Otto Wilhelm Scharenberg aus Kiel.
Eduard Christian Carstenn aus Altona.
Arthur Simonis aus Altona.
Matthäus Jürgen Carsten Mackeprang aus Meeschendorf auf Fehmarn.
Christoph Hermann Theodor Schütze aus Uetersen.
Karl Georg Henop aus Wien.
Leo Munk aus Altona.
Heinrich Christian Rudolph Theodor Brinkmann aus Ahrensburg.
Johannes Hinsch aus Uetersen.
Johannes Robert Maximilian Kraft aus Altona.
Edmund Karl Ducker aus Albany.
Bernhard Schaar aus Altona.
Georg Johann Wilhelm Lau aus Brunsbüttel.
Justus Bliedung aus Blankenese.
Jacob Friedrich Sophus Rauert aus Rantzau.
Ludwig Casimir Gustav Wilhelm Henop aus Altona.
Thomas Heinrich Bernhard Jappe aus Wimersdorf.
Federico Rafael Juan Gualverto del monte Carmelo Chirinos aus Caracas.
Theodor Roosen aus Hamburg.
Heinrich Karl Friedrich Wilhelm Julius Adolph von Thaden aus Glückstadt.
Karl Georg Ernst Waetcke aus Altona.
Friedrich August Theodor Kirchhoff aus Moers.
August Emil Hirsch aus Tralauerholz bei Oldesloe.
Johann Steffen Schmedtje aus Esingen.
Karl Friedr. Becker aus Freudenholm bei Tönningen.
Richard Theodor von Grawuloffsky aus Altona.
Karl Theodor Rudolph Johannes Koopmann aus Lauenburg.
Karl Friedr. Christ. Stuckenberg aus Sophienkoog.
Hans Andreas Holm aus Gribbohm.
Ernst Georg Josias Kall aus Hamburg.
Karl Christian Gottsche aus Altona.
Eduard Wilhelm Gustav Kölle aus Alvesloe.
Karl Adolph Hansen aus Altona.
Cl. Otto Joh. Scharmer aus Dannwisch bei Horst.
Heinrich Lilie aus Kirch-Nüchel.
Ferdinand Matthias Reincke aus Altona.
Eduard Johannes Reincke aus Altona.
Nicolaus Heinrich Böttger aus Schwißel.
Friedrich Enno Casper Bley aus Kronprinzenkoog.

## Quarta.

Johann Heinrich Friedrich Block aus Altona.
Heinrich Gottlieb Meyer aus Ottensen.
Johann Jacob Andreas Schnackenberg aus Altona.
Karl Justus Gabriel Krichauff aus Altona.
Ernst Julius Stanislaus Krichauff aus Altona.
Alexander Christian Ferdinand Wilhelm Becker aus Warschau.
Theodor Christian Heinrich Springborn aus Hamburgisch Eimsbüttel.
Richard Julius Friedrich Basmer aus Altona.
Emil Wilhelm Ducker aus Rendsburg.
Johannes Gustav Wilh. Melchert aus Heiligenhafen.
Heinrich Dircks aus Wittenbergen.
Ernst Gottlieb Müller aus Bordesholm.
Emil Gottschau aus Heide.
Josias Gustav Konrad Bargum aus Wandsbeck.
Christian Andreas Fritz Weigel aus Plön.
Julius Peter Otto Süverkrübbe aus Neumünster.
Anton Diedrich Theodor Quist aus Altona.
Fritz August Julius Rudolph Buschenhagen aus Porto Allegro.
Friedrich Wilhelm Christian Hoepner aus Hamburg.
Ernst Heinrich Friedrich Justus Busch aus Graul.

Karl Gustav Stark aus Ottensen.
Johannes Joseph Heinrich Mutz aus Altona.
Karl Wilhelm Theodor Scheer aus Wrist.
Hermann Christian Nönchen aus Marne.
Emmerich Justus Schmidt aus Altona.
Julius Wilhelm August Brandis aus St. Pauli.
Paul Gerhard Carstens aus Altona.
Karl Rudolph Wilh. Stuckenberg aus Sophienkoog.
Johann Heinrich Wolff aus Neumühlen.
Berthold Adolph Friedrich Gerdau aus Altona.
Georg Ernst Dose aus Altona.
Friedrich Georg Emil Blatt aus Altona.
Christian Albert Sophus Henrichsen aus Schleswig.
Wilh. Ernst Julius Helenus Henrichsen aus Altona.
Heinr. Adolph Theod. Rudolph Scheffer aus Altona.
Karl Friedrich Constantin Biernatzky aus Kassel.
Karl Amandus Westphal aus Altona.
Christian Heinrich Theodor Hinsch aus Kopenhagen.
Otto Eduard Wilhelm Jahn aus St. Pauli.
Gustav Eduard Mau aus Altona.
Ernst Christian Meyer aus Ottensen.
Josias Karl Hermann Bargum aus Wandsbeck.
Samuel Blättner aus Altona.
Raimund Oswald Winkler aus Altona.
Louis Adolph Heinrich Francke aus Altona.
Karl Wilhelm Heinrich Mentzel aus Altona.
Rudolph Johannes Friedrich Hauthal aus Hamburg.
Gustav Collin Hermann Roß aus Altona.
Albert Oswald Winkler aus Altona.
Louis Friedrich Wilh. August Bösche aus Harburg.

## Quinta.

Gustav Steffens aus Altona.
Jean Jelles Friedrich Wilh. Biernatzki aus Berlin.
Paul August Hans Eduard Roß aus Altona.
Johann Karl Christoph Bock aus Rendsburg.
Heinrich Theodor Grimm aus Altona.
Louis Dose aus Altona.
Karl Jonni Grönwold aus Hamburg.
Wilhelm von Jenssen-Tusch aus Altona.
Louis Friedrich Eberhardt Mühlhan aus Moorburg.
Cäsar Max Josephson aus Altona.
Christian Georg Bendix Nönchen aus Glückstadt.
Adolph Otto Friedrich Völkers aus Bahrenfeldt.
Adolph Eduard Theodor Scheer aus Wrist.
Karl Friedrich Konrad Ernst Martensen aus Kiel.
Martin Brodersen aus Altona.
Karl Wilhelm Hermann Otto Siefert aus Altona.
Karl Christian Andreas Holm aus Altona.
Hermann Daniel Lilie aus Kirch-Nüchel.
Christian Otto Hoepner aus Hamburg.
Karl Friedrich Emil von Hielmcrone aus Altona.
Christian Dose aus Altona.
Johannes Albertus Oscar Nothnagel aus Altona.
Julius Eliseus Friedrich Kraft aus Altona.
Wilhelm Christian Bruhn aus Langenfelde.
Martin Elias Marcus aus Altona.
Jacob Peter Johann Alberts aus Westerhever.
Wilhelm Henri From aus Altona.
Emil Otto Rudolph Brandis aus Hamburg.
Johann Ernst Oscar Kramer aus Altona.
Victor Karl Heinrich Ludwig Riepenhausen von Brandenerhof bei Rellingen.
Conrad Berghofer aus Itzehoe.
Claus Heinr. Gustav Ehlers aus Großenrade Kirchspiels Süderhastedt.
Julius Herrmann aus Bramstedt.
Georg Nicolaus Hinrichsen aus Altona.
Ernst Hermann Dangers aus Hamburg.
Max Adolph Theodor Focke aus Altona.
Adolph Wilhelm Nicolaus Jacobsen aus Hütten bei Eckernförde.
Jacob Wolf aus Altona.
Georg Karl August von Rosenberg aus Breslau.
Heinrich August Ludwig Rauert aus Rantzau.
Clairant Sophus Serpenthien aus Randers.
Johann Hinrich Jorjan aus Oevelgönne.
Jean Baptista Fischer aus Hamburg.
Richard Ernst Aug. Karl Schmedtto aus Bornhöved.
Peter Klüver aus Kurzenmoor bei Elmshorn.

## Sexta.

Edmund Albertus Geyer aus Altona.
Ernst Wilh. Karl Caspar Kölle aus Warringsholz.
Friedrich Franz Johannes Krausemann aus Altona.
Franz August Wolff aus Oevelgönne.
Hermann Asmus Nicolai Vogel aus Flensburg.
Heinrich Cornelius Schmidt aus Altona.
Johann Julius Donner aus Altona.
Otto Wilhelm Meyer aus Altona.
Johann Heinrich Wilhelm Hauthal aus Hamburg.
Karl Christian Gustav Bröcker aus Altona.
Diedrich Gustav Heinrich Kemna aus Altona.
August Theodor Johann Bünemann aus Hamburg.
Adolph Johannes Ravn aus Altona.
Johann Heinr. Arnold Alfred Carstens aus Altona.
Ferdinand Wilhelm Heinrich Rahmstorff aus Altona.
Max Emil Heinrich Humm aus Altona.
Heinrich Detlev Sachau aus Cropp.
Louis Alexander Julius Demory aus Altona.
Andreas Wilhelm Henri Behrens aus Altona.
Johannes Wilhelm Olde aus Süderau.
Bernhard Herm. Heinrich Schnars aus Glückstadt.
Sophus Eduard Koch aus Hadersleben.
Heinrich Georg Andreas Postag aus St. Georg.
Theodor Detlev Hasselbusch aus Altona.
Hermann Ludwig August Elimar Wilhelm Baur aus Altona.
Ferdinand Friedrich Bracker aus Eimsbüttel.
Moritz August Peter Biernatzki aus Berlin.
Karl Hermann Hoepner aus Hamburg.
Johann Anton Hauthal aus Hamburg.
Karl Julius Dose aus Altona.
Ernst Helle Bernh. Friedrichsen aus Poppenbrügge.
Richard Georg Otto Karl Zimmermann aus Neumünster.
Arthur Andreas Zimmermann aus Ottensen.
Jürgen Glindemann aus Gr. Bornholdt.
Hans Heinrich Holmberg aus Altona.
Adolph Lewin aus Flensburg.
Hermann Martin Eduard Böck aus Hamburg.
Claus Rudolph Ernst Hugo Engelbrecht aus Altona.
Christian Friedr. Georg Christiansen aus St. Pauli.
Hermann Friedrich Vollrath Tiedemann aus Altona.
Herm. Ludwig Ferd. Stuckenberg aus Sophienkoog.
Adolph Heinrich Nicolaus Peplow aus Breslau.
Paul Friedrich Schley aus Torgau.
Heinrich Karl Friedrich Leopoldt aus Neumünster.
Alfred Sörensen aus Altona.

## Septima.

Otto Theodor Johannes Stampff aus Altona.
Ellie Gehrenbeck aus Adams Township, Nordamerika.
Christian Wilhelm August Waetcke aus Altona.
Peter Karl Kraft aus Altona.
Paul Radenhausen aus Altona.
Maxim. Charles Waldemar Boscowitz aus Altona.
Ernst Hinrich Ferdinand Benstem aus Altona.
Liebert Anton von Dorrien aus Itzehoe.
Georg Friedrich Wilhelm Mojen aus Altona.
Theodor Martin Christian Krüger aus Rendsburg.
Karl Edw. Balthasar Stuckenberg aus Sophienkoog.
Oscar Wegener aus Kiel.
Cäsar Wegener aus Altona.
César Jüdell aus Altona.
Christian Friedrich Emil Adolph Pott aus Randers.
Fritz Wilhelm Clemens Lesser aus Lensahn.
Rudolph Ferdinand Stampff aus Altona.
John Bröckelmann aus Hamburg.
Heinrich Karl Georg Hesse aus Altona.
Ernst Christian Gustav Lesser aus Lensahn.
Juan Alex. Gillmayr aus Valencia in Venezuela.
Sören Trinus Thorson Secher aus Altona.
Karl Emanuel Jacobsen aus Hütten.
Jacob Fernando Nicolai Kramer aus Altona.
Gustav Adolph Hermann Mühlhan aus St. Pauli.
Ernst August Mojen aus Altona.

Die Ordnung der an beiden Tagen vorzunehmenden Acte wird folgende sein:

## Am Donnerstage

um 9 Uhr zur Eröffnung Choralgesang unter Leitung des Herrn Cantors Petersen.

| | | |
|---|---|---|
| 9¼— 9¾ | Uhr | Prima. Demosthenes, Director. |
| 9¾—10¼ | = | Secunda. Cicero, Professor Heurichsen. |
| 10¼—11 | = | Tertia. Geometrie, Dr. Scharenberg. Homer, Dr. Siefert. |
| 11 —11½ | = | Quarta. Geschichte, Dr. Jasper. |
| 11½—12 | = | Quinta. Geographie, Herr Gosch. |
| 12 —12½ | = | Sexta. Lateinisch, Dr. Jasper. |
| 12½— 1 | = | Septima. Biblische Geschichte, Herr Berghoff. |

## Am Freitage um 11 Uhr:

**Gesangvortrag.** Motette von C. F. Bungenhagen: Groß ist der Herr!
**Rede** des Abiturienten Rohwer über die Bedeutung Karls des Großen für Deutschland.
Der Secundaner Neuber: Die Gräber zu Ottensen, von Rückert.
**Rede** des Abiturienten Rathgen über das Wesen und die Bedeutung des Dramas.
Der Tertianer K. Henop: Der Szekler Landtag, von Chamisso.
**Gesangvortrag.** Chor aus der Zauberflöte von W. A. Mozart. — Der Jäger Abschied, Lied von F. Mendelssohn-Bartholdy.
Der Quintaner Riepenhausen: Friedrich Rothbart, von Geibel.
Der Quartaner H. G. Meyer: Das Lied vom Kaiser.
**Rede** des Abiturienten Schütt über Friedrichs des Großen Einfluß auf Deutschland.
Der Sextaner E. A. Geyer: Das kann ich nicht, von Kreibohm.
Der Septimaner Fr. Lesser: Vom Büblein auf dem Eise, von Güll.
**Gesangvortrag.** Motette von Cantor Petersen: Singet dem Herrn!

---

Der Unterrichtscursus des Sommersemesters beginnt am 30. April. Anmeldungen von Schülern nehme ich im Laufe der Woche nach Palmsonntag entgegen und die Prüfung derselben findet am 29. April statt.

**Lucht.**